

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Ewagsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,--. Geschäftsstelle: Olpe i. Westf., Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 176

Montag, den 2. August 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Mendès-France flog überraschend zum Bey

Innere Autonomie für Tunis

Weg frei für eine rein tunesische Volksvertretung und Regierung

Paris. (dpa) Der französische Ministerpräsident Mendès-France hat seinem Lande innerhalb weniger Wochen einen zweiten großen Dienst erwiesen: Mendès-France hat den Unruhen in Tunesien blitzartig ein Ende bereitet. Er ist am Sonnabend überraschend zum Bey von Tunis geflogen und hat Tunesien die volle innere Selbstverwaltung übertragen.

Lediglich die Außenpolitik und die Verteidigung bleiben in französischer Hand. Dagegen ist der Weg frei für die Bildung einer rein tunesischen Regierung und für die Einberufung einer tunesischen Nationalversammlung. Streitfälle sollen durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden. Das politische Reformprogramm soll durch wirtschaftliche und soziale Maßnahmen zur Hebung des Lebensniveaus in Tunesien ergänzt werden. Frankreichs Bedingungen: der Terror im Lande muß sofort aufhören, dem Verbleiben der Franzosen darf kein Stein in den Weg gelegt werden.

Im Thronsaal von Karthago

Mendès-France war mit dem gaullistischen Fachminister für Marokko und Tunesien, Christian Fouchet, und mit Frankreichs ranghöchstem Soldaten, Marschall Juin, nach Tunis geflogen, nachdem seine Reformpläne in Paris vom Kabinett gebilligt worden waren. Der Bey von Tunis empfing die drei Franzosen im prachtvollen Thronsaal seines Schlosses in Karthago. Er zeichnete Mendès-France mit dem höchsten tunesischen Orden „Ahed El-Aman“ aus und überreichte ihm als Geschenk eine kostbare goldene Uhr mit Diamantenverzierung. Mendès-France versprach dem Souverän, bald „mit etwas mehr Zeit“ seinen Besuch zu wiederholen.

Jubel und Begeisterung

Die Reformpläne sind in weiten Kreisen Tunesiens mit Freude aufgenommen worden, müssen aber auch mit

Fangio Sieger im Großen Preis von Europa

Nürburgring. (Eig. Ber.) 300 000 Zuschauer erlebten auf dem Nürburgring das Rennen um den Großen Preis von Europa, das sich in Anwesenheit des Bundespräsidenten und des Exkönigs von Belgien zu einer mörderischen Schlacht zwischen den Mercedes-Fahrern Fangio und Kling gestaltete. Juan Manuel Fangio fuhr ein hervorragendes Rennen und sicherte sich in der Gesamtzeit von 3:45:45,8 Std. den Sieg. Vom Pech verfolgt war Karl Kling, der in der 19. und 21. Runde durch Maschinenschaden wertvolle Zeit verlor und so Harthorn und Trintignant vorbeilassen mußte. Immerhin blieb sein 4. Platz noch eine beachtliche Leistung. Trotz des ausgezeichneten Stundendurchschnittes blieb der 1939 von Hermann Lang aufgestellte Stundendurchschnitt von Mercedes mit 138,5 km/std ungeboren. (Ausführlicher Bericht über das Nürburgringrennen im Sportteil dieser Ausgabe.)

Eisenbahnunglück bei Innsbruck 20 Verletzte

Innsbruck. (dpa) Die Mißachtung einer schriftlichen Anweisung, außerplanmäßig an einer Ausweichstelle zu halten, führte am Sonnabend zu einem Eisenbahnunglück an der dreihundert Meter steil abfallenden Martinswand bei Innsbruck. Dicht vor der Einfahrt in den Martinswand-Tunnel stieß der nach München fahrende Innsbrucker Triebwagen-Eilzug mit einem entgegenkommenden Personenzug zusammen. Zwanzig Personen wurden verletzt, fünf davon schwer. Lawinschutz-Galerien verhinderten, daß Triebwagen, Lokomotive und Wagen in die Tiefe stürzten.

Maserati-Fahrer tödlich gestürzt Neun Opfer des Verkehrs

Adenau/Eifel. (Eig. Bericht) Beim Training der Renn- und Sportwagen auf dem Nürburgring stürzte der argentinische Maserati-Fahrer Onfre Marimon so unglücklich, daß er seinen Verletzungen erlag. Bei der Anfahrt der Besucher ereigneten sich auf den schmalen Eifelstraßen drei schwere Verkehrsunfälle, die zwei Todesopfer forderten. Auch im Raum Köln, in Eschweiler und im Regierungsbezirk Aachen kamen sieben Menschen, von ihnen zwei Kinder, ums Leben. Auch sie sind Opfer des Verkehrs.

Große Razzien in der Pfalz

Kaiserslautern. (dpa) Deutsche und amerikanische Kriminalpolizei durchkämmte in der Nacht zum Sonntag in großen Razzien überraschend Nacht- und Soldatenlokale in der Pfalz, an der Mosel und in der Eifel. Es wurde vermutet, daß in diesen Betrieben Abgabenhinterziehungen und Devisenvergehen größeren Ausmaßes verübt wurden.

Britische Polizei befreite Flüchtling

Mit Handschellen an Bord gefangen gehalten — Dampfer eine Stunde nach Abfahrt geentert

London. (dpa) Ein 120 Mann starkes Kommando der britischen Themse-Polizei enterte in der Nacht zum Sonntag den polnischen Dampfer „Jaroslaw Dabrowski“ und holte den polnischen Flüchtling Antoni Klimowicz, der an Bord mit Handschellen gefesselt gefangengehalten war, an Land.

Lord Goddard, der oberste britische Richter, hatte auf Anweisung des Innenministeriums verfügt, daß Klimowicz, der als „blinder Passagier“ nach Großbritannien gekommen war und sich um politisches Asyl bewerben wollte, morgen vor einem Gerichtshof Gelegenheit erhalten soll, seine Absichten bekanntzugeben. Der Kapitän des polnischen Dampfers hatte behauptet, Klimowicz wollte nach Polen zurückkehren.

Völlig erschöpft im Laderaum

Der 24jährige Pole war Freitag nacht von britischen Hafenarbeitern im Laderaum des polnischen Schiffes entdeckt worden. Da er der Erschöpfung nahe war, sollte er mit einer Winde an Land gehievt werden. Der Windenführer wußte aber nicht, ob er den Mann am Kai oder auf Deck absetzen sollte. Er wählte nach einigem Hin- und Herschwenken das Deck. Das entschied zunächst das Schicksal des Polen. Wäre er an Land gesetzt worden, hätten sich die britischen Einwanderungsbehörden sofort mit ihm befassen können. So aber brachten ihn Mitglieder der polnischen Besatzung in das Innere des Schiffes zurück.

Der Vorfall sprach sich schnell herum. In der Nacht zum Sonnabend fanden sich zahlreiche polnische Emigranten am Kai ein und forderten die Herausgabe von Klimowicz. Die Polizei konnte sie nur mit Mühe davon abhalten, das polnische Schiff zu stürmen. Verhandlungen, die Beamte der Einwanderungspolizei über Klimowicz führten, blieben ergebnislos. Der Dampfer fuhr ab.

Von britischem Zerstörer bewacht

Eine Stunde nach der Abfahrt — das Schiff war schon auf der Höhe von



BEGEISTERUNG UM DAS TURNERBANNER IN HAGEN

Der Westfälische Turnerbund beging in Hagen sein zweites Bundesfest nach dem Krieg. Höhepunkte waren am Sonntag der Festzug und der Festnachmittag unter der Losung „Das Hohelied der Leibesübungen“ in der Kampfbahn auf dem Hölting. Unser Bild zeigt das westfälische Bundesbanner vor dem Rathaus. (Bild: Koschnitzke)

Die katholische Jugend in Dortmund

100 000 beim großen Bundesfest — Ansprache des Bundespräsidenten

Dortmund. (Inw) Bei strahlender Sonne feierte gestern in Dortmund der „Bund der deutschen katholischen Jugend“ den dritten Tag seines ersten Bundesfestes nach dem Kriege. Im Beisein von 80 000 bis 100 000 katholischen Mädchen und Jungen, die aus allen Diözesen der Bundesrepublik, der Sowjetzone und dem Saargebiet in Sonderzügen und Omnibussen nach Dortmund gekommen waren, feierte gestern morgen der apostolische Nuntius eine Pontifikalmesse auf dem Hansaplatz. Die Festpredigt hielt Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger. Die Ornate der Priester und die Uniformen der Pfadfinderinnen und Pfadfinder und weit über 1000 Banner des Jugendbundes boten ein farbenprächtiges Bild.

Am Sonnabend bezeichnete es Bundespräsident Heuß als wesentliche Aufgabe der Jugendbünde, einer Vereinsamung des Menschen im Alltagsleben entgegenzuwirken. Die Bünde könnten dazu beitragen,

die Selbstverantwortung der Jugend zu stärken. Letzter Sinn aller Sozialpolitik müsse es sein, den Arbeitsprozeß zu erleichtern.

Ein Bekenntnis zu einem deutschen Verteidigungsbeitrag legte auf der Abschlußkundgebung gestern nachmittag der Bundesführer des Bundes der katholischen Jugend, Heinrich Koeppler, ab. „Gerade weil wir uns dazu durchgerungen haben, die Freiheit notfalls auch mit der Waffe zu verteidigen, sagen wir nein zu jedem neuen Kommunismus, der jene Freiheit, zu deren Verteidigung wir antreten wollen, in den Dreck der Kasernenhöfe tritt.“

Der Volkskammerabgeordnete und Mitglied des Zentralrates der kommunistischen FDJ Heinz Mascher wurde am Sonnabend von der Dortmunder Polizei festgenommen. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei wollte Mascher auf dem Bundesfest des Bundes der deutschen katholischen Jugend das Wort ergreifen und für die im Bundesgebiet verbotene FDJ Propaganda machen.

Lohnkämpfe in ganz Westdeutschland

Streikdrohungen in Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Hamburg

Hamburg. (dpa) Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Hamburg sind von neuen Lohnkämpfen bedroht. Über neunzig Prozent der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten der bayerischen Metallindustrie haben sich in einer Urabstimmung für einen Streik zur Durchsetzung ihrer Lohnforderungen entschieden. Falls es nicht zu einer Einigung kommt, droht ein Streik von 236 000 Arbeitern und Angestellten der bayerischen Metallindustrie. In Nordrhein-Westfalen hat die deutsche Angestelltengewerkschaft den Tarifvertrag für die Angestellten in der Eisen-, Metall- und Elektroindustrie zum 31. August gekündigt und eine Erhöhung der Effektivgehälter um acht Prozent gefordert. Die IG Metall hatte bereits den Tarifvertrag für 750 000 Metallarbeiter in Nordrhein-Westfalen gekündigt. Sie schlägt vor, den Stundenecklohn um zehn Pfennig heraufzusetzen.

In Hessen kündigte der Bundesvorsitzende der Gewerkschaft Gartenbau, Land-

und Forstwirtschaft, Friedrich Greve, einen Streik der hessischen Landarbeiter für den 5. August an, wenn die Arbeitgeber bis dahin nicht den Stundenlohn um zehn Pfennig erhöhen. In Hamburg stimmten am Wochenende die Belegschaftsmitglieder der Hamburger Hochbahn und der Gas- und Wasserwerke über einen möglichen Streik ab. Das Ergebnis der Abstimmung wird erst in den nächsten Tagen vorliegen. Für die Angestellten des Großhandels und des Spedition- und Transportgewerbes in Südbaden hat der Landesverband Südbaden der DAG die Gehaltstarifverträge zum 31. August dieses Jahres gekündigt. Die DAG fordert eine Gehaltserhöhung von acht Prozent.

Vom brennenden Schiff gerettet

London. (dpa) Vier Passagiere und die elfköpfige Mannschaft des norwegischen Schiffes „Mildred“ wurden gestern morgen geborgen, als der Dampfer an der britischen Küste bei Harwich in Brand geriet.

150 Tote bei Hochwasser in Persien

Kronprinzessin Antonia von Bayern in der Schweiz gestorben

Überschwemmungen in Persien forderten am Wochenende über 150 Todesopfer. 15 Dörfer wurden völlig zerstört.

Kronprinzessin Antonia von Bayern, die Gemahlin von Kronprinz Rupprecht, ist im Alter von 55 Jahren im Schweizer Sanatorium Lenzerheide verstorben.

Die verheerenden Überschwemmungen im Katmandul von Nepal haben bis gestern über 60 Todesopfer gefordert. Der Bootsmann Lloyd Hill „fuhr“ in einem Stahlfäß den Niagarafall hinab. Zwei Stunden lang wurde das Faß von dem schäumenden Wasser hin- und hergeworfen, bis es an Land gespült wurde. Hill öffnete den Deckel, und unter Beifallschrei von Tausenden von Zuschauern rief er: „Ich habe es geschafft.“

Ein Schweizer Militärgericht in Bern verurteilte einen Zwanzigjährigen aus Biel wegen versuchten Eintritts in die französische Fremdenlegion zu zwei Monaten Gefängnis.

Bundestagsvizepräsident Professor Carlo Schmid warnte in München davor, die letzte sowjetische Note zu ignorieren. Er sagte, die Berlin-Konferenz habe nach Genf geführt, und auch die Genfer Kon-

ferenz werde zu neuen Verhandlungen führen.

Einhundert Frauen und Kinder, die bei dem Umsturz in Guatemala Schutz in ausländischen Botschaften gefunden hatten, sollen Pässe erhalten, in denen ihnen ein sicheres Geleit zugesichert wird.

Das Angebot Eisenhower, den Hochwassergeschädigten in der Sowjetzone Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, wird vom SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ als „anrüchliches Hilfsangebot“ bezeichnet.

Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee ist nach fünfzigstägigem Aufenthalt in den USA aus Washington abgereist. Ihm wurde militärische und wirtschaftliche Hilfe zugesichert.

Der „Schwaben-Bischof“ der rumänischen Stadt Temesvar, der 84jährige Augustin Pacha, ist wegen seines schlechten Gesundheitszustandes aus der rumänischen Haft entlassen worden.

Der USA-Feldwebel O'Brian wurde in Lansing im Staate Kansas durch den Strang hingerichtet. Ein Militärgericht in München hatte ihn wegen Mordes an seiner Frau zum Tode verurteilt.

Wie wird das Wetter?

Etwas wärmer

Über dem Ostatlantik bildet sich ein ausgeprägtes Tiefdruckgebiet, an dessen Südostseite etwas wärmere Luft über Frankreich nach Westdeutschland vordringt.

Vorhersage für Montag: Bei schwachen bis mäßigen südwestlichen Winden wechselnde, teilweise starke Bewölkung und gelegentlich geringfügiger Regen. Etwas wärmer als bisher.

Weitere Aussichten: Nicht ganz beständig, aber ziemlich warm.



Unser Leitartikel

Recht und Rechte

A.W.D. Der Ausgang des Indochina-Krieges lehrt die Politiker mancherlei. Vor allen Dingen sollten sie nun einsehen, daß die Zeit des Kolonialismus ihrem Ende zutreibt. Ein neues Denken muß Platz greifen in den Hirnen der Staatsmänner. Ihre Fragestellung darf nicht mehr heißen: Wer hat recht? — sondern: Was ist recht?

Die regierenden Politiker in Frankreich sprachen bislang ständig von „wohlerworbenen Rechten“ und bemäntelten ihre Machtgier mit der so wohlklingenden Phrase von der Verteidigung der freien Welt. Erst Pierre Mendès-France stieg aus dem Traumhimmel der „Grand Nation“ auf die Erde und unterschrieb in Genf ein Dokument, das die Waffen zum Schweigen bringt und auf kurz oder lang den Kolonialismus in Indochina beschließt. Die Vernichtungskämpfe in jenem Teil der Erde nehmen ein Ende. Für das vergossene Blut ihrer Söhne können sich die französischen Mütter bei Herrn Bidault bedanken, der nicht rechtzeitig genug den Schalthebel des politischen Armaturenbrettes herumwarf.

Nach langen Jahren mörderischen Gemetzels herrscht Friede auf der Welt. Wird er von Dauer sein? Viele Menschen glauben es nicht; denn es peitschen schon wieder Schüsse, und Sprengstoffladungen erzittern die Luft. Als Schauplatz präsentieren sich vor allem die französischen Besitzungen in Nordafrika. Frankreich verwandelte weite Teile dieser Gebiete in einen blühenden Garten, hob den Bildungsstand der Eingeborenen, errichtete Schulen und Krankenanstalten. Fast schien es so, als wäre das Land auf ewig eng verbunden mit Paris. Unglücklicherweise aber begründeten die Kolonialherren eine Beamtenherrschaft und Bürokratie, die ein für die farbigen unerträgliche Regime aufzog. Nationalisten verschiedener Prägungen, in der Hauptsache intellektuelle, erhoben sich, weil sie die Knote der Schalterwirtschaft nicht mehr ertragen und zudem nicht einsehen konnten, warum der Reichtum des Landes in erster Linie der Handvoll Franzosen zugute kommen soll.

Eigenartig berührt im Zusammenhang mit all diesen Fragen die Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Zwischen Skylla und Carybdis schwebt das Weiße Haus. Nach echter amerikanischer Tradition möchte es den Verteidiger der Freiheit und Menschenwürde gegen die Kolonialherrschaft hervorgekehren, unterstützt auf der anderen Seite aber die Kolonialherren durch Geldzuwendungen und Waffenlieferungen. Die USA begründen ihr sonderbares Vorgehen mit der Notwendigkeit, „die freie Welt vor einer kommunistischen Invasion zu schützen“. Mr. Dulles bedenkt nicht, daß gerade dadurch die unterdrückten Völker in die Arme des Kommunismus getrieben werden. Wer, wie der Verfasser, schon einmal Gelegenheit hatte, sich mit indischen und afrikanischen Politikern zu unterhalten, der versteht das Mißtrauen dieser Menschen gegen die Weißen, Staatsmänner, die wirklich die Anliegen der freien Welt verteidigen wollen, dürfen den berechtigten Freiheitsruf anderer Völker nicht mit Bomben beantworteten.

Welchen Standort soll Westdeutschland in dieser Frage beziehen? Der Fall der indochinesischen Dschungelfestung Dien Bien Phu, die Besetzung Guatemalas durch gekaufte Söldner und die Kommentare zu den Verhandlungen in Genf beweisen, daß Bonn allzu rasch in das Horn des Weißen Hauses bläst. Manchmal kann der Eindruck entstehen, als sei die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland das Echo der Bundeshauptstadt Nordamerikas. Wenn es eine Regierung aus vornehmer Rücksichtnahme heraus nicht für opportun hält, den Freiheitsdrang aller Völker anzuerkennen, dann sollte sie zumindest schweigen. Wir haben wahrlich keinen Grund, die Kolonialinteressen anderer Mächte mit einer Inbrunst zu verteidigen, als gehe es um Elbe und Rhein.

Ruft Griechenland die UNO an?

Cypern — Hauptquartier auf heißem Boden

400 000 Insulaner fordern Anschluß an Griechenland — Türkische Minderheit fühlt sich bedroht

Politische Sturmwolken ballen sich über Cypern zusammen, der britischen Inselkolonie im östlichen Mittelmeer. Während die Briten fieberhaft Vorbereitungen für die Verlegung des Nahost-Hauptquartiers von der Kanalzone hierher treffen, führen die 400 000 griechischen Cyprioten einen erbitterten Feldzug für den Anschluß der Insel an die „Mutter Griechenland“. Angefeuert werden sie durch die Andeutung der griechischen Regierung, es sei nicht ausgeschlossen, daß sie die Cypern-Frage schon im kommenden Monat vor der UNO zur Sprache bringen werde. Und so hallt der Ruf über die Insel: „Enosis“ (Vereinigung) mit Griechenland oder nichts!

Die griechischen Cyprioten bilden vier Fünftel der Gesamtbevölkerung. Sie stehen damit den 100 000 türkischen Insulanern in erdrückender Mehrheit gegenüber.

Die Zeit drängt

In dieser gespannten Atmosphäre sind Militärs, Ingenieure und Bauarbeiter dabei, Cypern von einem sonnigen und etwas schläfrigen Reiseziel für ruhebedürftige Touristen zu Großbritannien's wichtigstem Hauptquartier im Nahen Osten zu verwandeln. Es wird sich im Gebiet von Limassol an der Südküste konzentrieren. In Dhekelie bei Larnaca sind Unterkünfte für eine ganze Brigade entstanden.

Sowohl die Briten als auch die griechischen und türkischen Inselbewohner legen größten Wert darauf, daß die Cypern-Frage, um die es Kämpfe gibt, seit Großbritannien 1878 die Insel von der Türkei annektiert hat, so schnell wie möglich gelöst wird. Der Unterschied ist nur, daß jede der Gruppen eine andere Lösung erhofft. Die griechischen Nationalisten wollen natürlich den Anschluß an Griechenland. Die Türken wünschen nichts, als endlich den Alldruck der Enosis loszuwerden — mit anderen Worten: sie sind zufrieden, wenn alles so bleibt, wie es ist. Und die Briten bestehen zwar darauf, daß Cypern britisches Territorium bleibt, aber sie möchten der eingeborenen Bevölkerung ein größtmögliches Maß politischer Selbständigkeit geben. Diese letzte Lösung erscheint auch vielen griechischen Cyprioten als wünschenswert. Es sind jene Bürger, die der Enosis-Bewegung im geheimen zwar feindlich gegenüberstehen,

doch mit der augenblicklichen Regierungsform auch unzufrieden sind.

Eine neue Verfassung

Offiziell betrachtet die britische Regierung die Enosis-Frage als nicht diskutierbar, doch manches weist darauf hin, daß sie mit gewissen politischen Aktionen einer Mobilisierung der UNO durch die Griechen zuvorkommen wolle. Man nimmt an, daß die Briten der Bevölkerung eine Verfassung vorlegen wollen, die ihr — wie es in Malta geschehen ist — eine weitgehende Selbstverwaltung einräumt. Damit hofft man, den Griechen klarzumachen, daß Großbritannien nicht daran denkt, die Insel aufzugeben.

Ein beachtenswerter Hinweis in diese Richtung kommt aus Ankara. Dorthin war eine Delegation türkischer Cyprioten

gezogen, um ihre Enosis-Sorgen mit der Regierung ihres einstigen Vaterlandes zu besprechen. Nach ihrer Rückkehr erklärte Faiz Kaymak, der Präsident aller Türkischvereinigungen Cyperns: „Ich soll unseren Landsleuten hier versichern, daß alle ihre Befürchtungen um die Enosis unnötig sind. Man sagte uns in Ankara: Es ist ausgeschlossen, daß Großbritannien den Griechen die Insel überlassen wird.“

Frägt sich nur, wie sich die griechischen Cyprioten zu einer solchen glatten Abweisung ihrer Ansprüche stellen würden. Ihre Reaktionen hängen zum großen Teil von der Haltung des Erzbischofs von Cypern ab, der wiederum von Athen beraten wird. Führer der Anschlußbewegung war schon immer der Erzbischof, dessen politische und geistliche Macht einander die Waage halten.

Die Regierung Griechenlands wird die nächste UNO-Vollversammlung um eine Volksabstimmung über den künftigen Status der britischen Kronkolonie Cypern ersuchen, erklärte am Wochenende der griechische UNO-Delegierte Christian Palamas in New York. Der Bevölkerung von Cypern mußte Gelegenheit gegeben werden, über ihre Zukunft selbst zu entscheiden.

CIC bestätigt Bekanntschaft John-Höfer

Gerüchtesweise soll ihm eine sowjetzonal Aufgabe übertragen werden

Berlin (dpa) Der amerikanische Geheimdienst CIC bestätigte, daß der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene amerikanische Geheimagent Höfer „John seit seiner Kindheit an kannte“. Die Untersuchung habe ergeben, daß sie gelegentliche gesellschaftliche Kontakte hatten. Höfer habe John bei seinem letzten Besuch in Berlin gesehen. Was sie besprochen hätten, sei nicht bekannt. Es läge kein Beweis dafür vor, daß ein Zusammenhang zwischen dem Selbstmord Höfers

und dem Fall John bestehe. Das Motiv für Höfers Selbstmord sei augenscheinlich seelische Depression, die rein persönliche Gründe und keinen Zusammenhang mit seiner Tätigkeit gehabt habe. Dr. John hatte erklärt, daß Höfer ihm offenbart habe, seine Tätigkeit beim amerikanischen Geheimdienst widere ihn an und er könne diese Arbeit nicht mehr ertragen.

Wie das Westberliner „Informationsbüro West“ vermutet, soll sich Dr. John zur Zeit in der Villa Ingenheim in Potsdam aufhalten. Das Gebäude sei vom Stab der sowjetischen Sicherheitsorgane in Deutschland belegt. Nach ebenso unbestätigten Gerüchten soll John eine Aufgabe in dem Sowjetzonen-Regierungsausschuß für deutsche Einheit übertragen werden. Der Sowjetzonen-Innenminister Willi Stoph soll vor Mitgliedern des SED-Politbüros gesagt haben, daß John „auf Aufforderung“ in die Sowjetzone gekommen sei. Seine bevorstehende Entlassung als Präsident des Verfassungsschutzes habe sein Verbleiben in der Bundesrepublik zwecklos erscheinen lassen, nachdem eine Tätigkeit Johns in der westdeutschen „Friedensbewegung“ nicht in Frage gekommen sei.

Chinesen schulen Vietminh-Verwaltung

Vietminh-Besatzung soll das religiöse Leben in Nam Dinh nicht behindern

Hanoi (AFP) Die Vietminh-Verwaltung, die im Oktober die Tonking-Hauptstadt Hanoi übernehmen wird, soll gegenwärtig in der Stadt Nam Dinh von zweihundert chinesischen Beratern mit ihren neuen Aufgaben vertraut gemacht werden. Dies berichteten Flüchtlinge, die aus dem südlichen Delta des Roten Flusses nach Hanoi gekommen sind. Flüchtlinge aus Nam Dinh stellten fest, daß sich die Vietminh-Besatzung durchaus korrekt verhalte und vor allem das religiöse Leben der in diesem Gebiet wohnenden Katholiken nicht behindere.

In einem Vorort von Hanoi versuchten Frauen und Kinder, die dort gefangene Vietminh-Soldaten, offenbar ihre

Männer und Väter, zu befreien. Sie wurden von einer französischen Panzerkolonne vertrieben. Gestern trafen 149 von den Vietminh freigelassene kranke und verwundete Kriegsgefangene in Hai Phong ein. Am Freitag hatten die Vietminh 120 Kriegsgefangene entlassen. Die Namenlisten der Entlassenen enthalten zahlreiche deutsche Namen von Fremdenlegionären.

Die neutrale Kommission, die den Waffenstillstand in Indochina überwachen soll, ist gestern in der indischen Hauptstadt Neu-Delhi zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Der indische Ministerpräsident Nehru führte den Vorsitz. Der Kommission gehören Mitglieder Indiens, Kanadas und Polens an.

Interessantes in Kürze

Ein schweres Verkehrsunfall, das sich auf der Interzonenstraße Hamburg-Berlin, zwischen Kyritz und Perleberg in der Sowjetzone ereignete, forderte drei Tote.

Zwölf Stunden bekämpften Löschboote und Züge der Hamburger Feuerwehr ein Feuer im Hafen, das auf dem britischen Dampfer „Dan y Bryn“ ausgebrochen war.

Auf der Schachtanlage „Grimberg 4“ in Weddighofen (Kreis Unna) verunglückte der 35jährige Bergmann Karl Heinz Gerling tödlich.

Auf der Großbaustelle RWE-Weisweiler (Kreis Düren) stürzte der 20jährige Schweißer Willi Bausch aus Hannover aus 33 Meter Höhe ab. Er wurde tödlich verletzt.

Nach zwölfjähriger Trennung und Ungewißheit hat der jetzt in Oberhausen wohnende Ostvertriebene Albert Bartek zwei seiner vier vermissten Kinder wiedergefunden.

Die Gründung eines See-Institutes, das das Verständnis für die mit der Seefahrt zusammenhängenden Probleme wecken soll, empfahl Vizeadmiral a. D. Heye auf einem Bundesmarinetreffen in Rheydt.

Falls der Einbau von Sprengkammern in Mülheimer Brücken erzwungen werden sollte, würden sie nach Beendigung dieser Arbeiten wieder zugemauert, beschloß der Rat der Stadt Mülheim.

Als erster Deutscher nach dem Krieg konnte der Justizangestellte Hubert Immedorf aus Köln auf dem Flugplatz Essen-Mülheim seinen Luftfahrtschein für Fallschirmspringer erneuern.

Der Ennepe-Ruhr-Kreis, der 1929 im Zuge der kommunalen Neugliederung aus dem früheren Kreis Schwelm und den Resten der Kreise Hattingen und Hagen gebildet wurde, feierte am Sonnabend sein 25jähriges Bestehen.

Der Dortmund-Ems-Kanal wurde auf der Strecke zwischen Varloh und Meppen wegen Bauarbeiten und der Inbetriebnahme einer neuen Schleuse in Meppen-Techlingen für die Schifffahrt gesperrt.

Ein internationales Jugendarbeitslager wurde in der Jugendsiedlung „Heidehaus“ in der Sennelager bei Bielefeld eröffnet. 16 Jugendliche aus Frankreich, Belgien, Nordafrika, Japan, Jordanien und Deutschland werden gemeinsam am Bau neuer Häuser mitwirken.

Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm kündigte in Minden den Abschluß der Weserkanalisierung und der Bauarbeiten an der Unterweser für 1960/61 an.

Tausende begleiteten in Lage (Lippe) die letzte mit Pferden bespannte Postkutsche, die seit 100 Jahren treu ihren Dienst versah und nun dem motorisierten Verkehr weichen mußte.

60 000 gekochte westfälische Schinken hat ein Betrieb in Bad Oeynhausen seit Mai 1953 nach den USA geliefert.

Mit einem Festakt im Münster beging Ullm an der Donau die 1100-Jahr-Feier der Stadt.

„Das war das schönste, was ich in Frankfurt erlebt habe“, sagte der frühere amerikanische Landeskommissar für Hessen, Dr. Newman, als er am Samstag mit der deutschen Schauspielern Maria Krah getraut worden war.

Das erste Selbstwählerngespräch zwischen Berlin und dem Bundesgebiet soll am 5. August leitende Beamte der Landespostdirektion Berlin mit Bonn führen.

Exkönig Faruk von Ägypten, richtete ein Gratulationstelegramm an Churchill und Eden zu der Paraphierung des britisch-ägyptischen Suez-Abkommens.

Schlangen auf den Dächern

Kalkutta. (Reuter) Inder, die sich bei der Brahmoputra - Überschwemmungskatastrophe auf die Dächer ihrer Häuser flüchteten, werden jetzt von hunderten gefährlicher Kobras- und Riesenschlangen bedroht. Die Schlangen wurden von dem reißenden Fluß aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben und suchen nun ebenfalls Schutz auf den Häuserdächern. Einige Leute zogen es vor, ins Wasser zu springen, um den Giftschlangen zu entgehen.

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheus Verlag, Gröbenzell

(27. Fortsetzung)

„Man kann sich etwas wünschen, wenn ein Stern herunterfällt“, sagte Frederica. „Kennst du diesen alten Volksglauben, Clemens? Du mußt dir auch etwas wünschen. Es geht bestimmt in Erfüllung.“

„Ach...“, antwortete Clemens, „die Sterne, selbst die fallenden, sollte man nicht begehren. Man sollte überhaupt nichts begehren.“

„Doch!“, sagte Frederica mit einer an ihr fremden Eindringlichkeit. „Doch! Man soll begehren, man muß begehren. Immer muß man erst wünschen, tief und fest wünschen, nur so kann man die Erfüllung erzwingen. Nichts großes in diesem Leben wird ohne Sehnsucht.“

„So?“ fragte Clemens zurück und dehnte den Ton. Er fühlte ihre warme und weiche Nähe, ihre Bereitschaft und Hingabe als unaussprechliche Lockung. „Wenn du meinst... Vielleicht hast du recht.“ Er faßte nach ihrer Hand: „...schau... da wieder! Oh...“

Ein großer glühender Stern zog in langer Bahn am nachtdunklen Himmel entlang.

„Ich habe also gewünscht, Sissy“, sagte er aufatmend. „Glaubst du, daß es in Erfüllung geht?“

„Was, was hast du dir gewünscht, Clemens?“

„Dich!“ sagte er nur. Es war fast nicht zu hören gewesen, aber ihre überwachen Sinne hatten das eine Wort gut verstanden.

Ihre Spannung löste sich. Mit einer jähen und heißen Plötzlichkeit beugte er sich über ihr still gewordenes Gesicht und küßte es in aufbrechender Leidenschaft.

Der Strom hob und senkte sich in leisem Rauschen.

Sein Vers blieb der gleiche. Ungerührt und groß hatte er alles gesehen im Gang der Ewigkeit: Tod auf seinen Wassern, Liebe an seinem Strand.

Immer war es das gleiche und vollzog sich nach demselben Gesetz, nach dem Mond und Sonne am Himmel kamen und gingen und der Schein der Sterne in seine Wogen zu stürzen schien, die Winde wehen und zu Stürmen wurden, die Frühlinge aufstünden und die Winter das Leben zu binden versuchten.

Alles, alles war das Gesetz des Nie-zu-Begreifenden.

Auch dieses glühende „Ich liebe dich...“, das die Menschen sich sagten, um es oft genug schnell wieder zu vergessen.

Alles war Gesetz.

Selbst das Vergessen...

Der Wind aber, der über Nacht aufkam, riß im ersten heftigen Sturm des Herbstes die weiße wehende Gardine vom halb offenen Fenster zurück, hinter dessen gläsernem Schutz Clemens und Frederica dicht nebeneinander schliefen. Er jagte die Wogen an den Strand. Schüttelte die Bäume, daß die Äpfel auf die schwarze, herb duftende Erde fielen. Rüttelte an den Dächern, klapperte und riß an Fensterläden und Türen, fegte über Straßen und

zauste an Blumen. Er weckte fast alle Menschen.

Nur Clemens und Frederica nicht.

Denn „wie hinter hundert Türen ist jener Schlaf, den zwei Menschen gemeinsam haben. So gemeinsam, wie eine Mutter und einen Tod“, so sagte ein Dichter.

Und es gibt Augenblicke, in denen die Dichter nicht lügen, sondern die Wahrheit sagen.

Herzogin Olga Sophies Vorbereitungen zur Hochzeit waren fast beendet. Sie erwartete nur das Telegramm, das die Ankunft der nächsten Verwandten anzeigen sollte. Dann brauchte sie nur noch auf den Knopf zu drücken, und das Fest, dessen Glanz das ganze Freude und der Ersatz für viele andere Hoffnungen sein sollte, konnte „improvisiert“ werden.

Mit Absicht hatte man „Schmitts“ nicht früher benachrichtigt. Es war eigentlich höchste Zeit, daß Sissy sich von diesem Mann trennte. Und es war unbegreiflich, daß sie sich so lange mit ihm am Rhein aufhielt. An der Motorpanne des Lastwagens, mit dem Frederica, Schmitt und Wilke gefahren waren, zweifelte Olga Sophie zwar nicht. Aber sie war der Meinung, daß Frederica und ihr „Scheingemahl“ längst eine andere Fahrgelegenheit hätten finden können, wenn sie gewollt hätten.

Hier verloren sich die Gedanken der Herzogin immer wieder in uferlose Befürchtungen. Und sie beschloß, nach der Hochzeit sehr energisch ihre Tochter zu drängen, daß dieser unmögliche Zustand beseitigt würde...

Ja — nach Dorotheas Hochzeit würde Frederica reinen Tisch machen müssen. Zur Ausschmückung dieser Hochzeit kam der Herzogin eine, wie ihr schien, glänzende Idee. Sie war vor wenigen Tagen mit Do, dem Fürsten Konstantin und der Fürstin Charlotte in München gewesen und hatte dort auf einem Plakat die Ankündigung eines Vortragsabends von Jürgen

Mecklenburg und Donata Vopelius für denselben Tag gelesen.

„Die muß ich sehen!“ hatte Fürst Konstantin sofort gesagt. Und da sich die Möglichkeit ergab, noch am Mitternacht nach Tutzing zurückzufahren, wurde der Besuch des Vortragsabends beschlossen.

Donata Vopelius, die erst vor kurzem nach München übersiedelt war, freute sich sehr über die fürstlichen Gäste. Sie berichtete der Herzogin, daß sie durch irgendwelche Beziehungen und mit wirklicher Unterstützung von „furchtbar viel Aml-Zigaretten“ ein Zimmer in Schwabing gefunden hätte... „fast so pompös wie damals die Diele mit dem roten Plüsch in der Schloßstraße!“

Donata hatte der Herzogin ihre neue Anschrift gegeben und sie gebeten, bei ihrem nächsten Besuch in München auch die „Donata-Burg“ in Schwabing aufzusuchen.

Nach der Rückkehr aus München berichtete Olga Sophie dem Herzog, sie sei von dem künstlerischen Niveau des Vortragsabends stark beeindruckt. Da sie unter den Hochzeitsgästen eine hochstehende Kusine erwartete, deren besondere Vorliebe für schöngeistige Dinge bekannt war, wollte sie eine Aufforderung an die Schauspielerei richten, an dem Polterabend von Prinzessin Do deutsche Liebeslyrik zu sprechen. So etwas konnte recht nett sein... Außerdem sollten zwei Virtuosen, ein Pianist und ein Geiger, die dem Vortragsabend den festlichen Rahmen gegeben hatten, auch noch das ihrige tun. Olga Sophie verstand sich auf eindrucksvolle Überraschungen bei ihren Festen.

Deshalb schickte sie eine Anfrage nach Schwabing, zu welcher Stunde sie Frau Vopelius am besten sprechen könnte. Donata antwortete sofort mit einer Einladung zu einer „echten Tasse Mokka“.

Die Herzogin erschien pünktlich in Donatas „Burg“. In ihrem dunkelblauen Kostüm, der weißen Crepe-de-Chine-Bluse

mit den echten Spitzen und dem dunkelblauen englischen Hut sah sie zierlich, beinahe jugendlich und außergewöhnlich distinguert aus. Durch ihr dunkles lockiges Haar zogen sich nur wenige graue Fäden. Die Herzogin duftete unauffällig nach einem unmodernen, aber sehr feinen Veilchenparfüm, das sicher aus besseren Zeiten herrührte.

Donata kannte die weibliche Vorliebe, unnütze Dinge zu retten. Sie selbst hatte ungefähr dreißig verschiedene Lippenstifte und vierzig Flaschen französische Haarfarbe auf dem Marsch in ihren Rucksack gesteckt und daneben etwa fünfzig Paar Handschuhe, denn sie wollte, wie sie sagte, „im Frieden nicht in Verlegenheit kommen“.

Glücklicherweise war aber auch Donatas Schrankkoffer, der die Irrfahrten des Odysseus durchzustehen hatte, auf nie ganz kontrollierten Wegen wieder bei ihr gelandet. Denn dieser „Fundus“ an Garderobe sollte und mußte ihr den Start in die zukünftige Bühnenlaufbahn wieder erleichtern.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Ein Rauchverbot ist vom Arzt leicht ausgesprochen, vom Patienten aber gar nicht so leicht zu befolgen. Das mußte auch ein so starker Raucher wie Mark Twain am eigenen Leibe erfahren. Zwei Tage lang befolgte er das ärztliche Verbot, wurde dabei aber so unglücklich, daß er sogar seinen Humor verlor. Da das für einen berühmten Humoristen auf die Dauer unerträglich ist, qualmte er am dritten Tage unentwegt wieder darauf los.

Bei dieser Tätigkeit überraschte ihn der Arzt. „Na, na“, sagte er. „Sie opfern, wie ich sehe, schon wieder Ihrem Götzchen?“ — „Nein“, sagte Mark Twain. „Wie Sie sich selbst überzeugen können, bin ich dabei, ihn zu verbrennen!“



UNSERE Heimat

Eberesche wächst rasch Jetzt leuchten die „Vogelbeeren“

Die ersten roten Früchte der Eberesche leuchten wie Korallen aus dem satten Grün der Blätter. Der Volksmund nennt sie Vogel- oder Quitschbeeren. Die Eberesche, die uns diese lustig dreinschauenden Beeren schenkt, ist eine dankbare und vielseitige Pflanze. Sie wächst ziemlich schnell, nimmt sich auch als Baum wegen ihrer schönen, pyramidenförmigen Krone gut aus und trägt schon im zweiten und dritten Jahr nach der Anpflanzung Früchte. Sie verträgt zur Blütezeit ungünstige Witterung, übersteht den Frost gut und beschert uns noch dazu eine reiche Fülle ihrer roten Früchte. Diese halten sich noch den ganzen Winter über gut und werden in vielen Fällen auch heute noch als Wild- und Vogelfutter gestreut. — Weniger bekannt ist, daß es auch süße und essbare Vogelbeeren gibt. Sie wurden zum erstenmal von den Bewohnern des mährischen Hochgebirges angepflanzt. Die essbare Vogelbeere gibt eingekocht ein sehr schmackhaftes Kompott, das dem aus Preiselbeeren gleicht. Auch zu Saft lassen sich die süßen Vogelbeeren gut verwenden. Wegen ihres hohen Zuckergehaltes läßt sich aus den Quitschbeeren auch ein wohlschmeckendes und erfrischendes weinartiges Getränk herstellen, das sich bei der geringen Menge Gerbsäure der Früchte lange hält. Ein Ebereschenschnaps schmeckt genau so gut, wie der aus Kirschen und Pflaumen.

Olper Stadtspiegel

Heimat-Verein. Die monatliche Zusammenkunft findet heute um 20 Uhr im Hotel „Zur Kante“ statt. Hauptlehrer Norbert Scheele, Gerlingen, wird über den „Streit um die Vorsepanndienste in Altkleusheim“ sprechen.

Treppenbaulehrgänge. Die Tischler-Innung Olpe beabsichtigt, in Verbindung mit dem Innungsverband Treppenbaulehrgänge durchzuführen. Die Lehrgänge dauern jeweils zehn Arbeitstage; sie werden theoretisch und praktisch durchgeführt. Nähere Einzelheiten können bei der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft Olpe erfragt werden.

Hurra — Ferienbeginn! Die Schulen schlossen jetzt ihre Pforten für vier Wochen. Die von den Kindern schon lang ersehnten Sommerferien sind endlich da. Nun geht natürlich der Wunsch nach dem guten Ferienwetter, denn man will sich doch in Sonne, Luft und Wasser tummeln. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und kann sich der Bitte der vielen Schulkinder nicht verschließen. Insbesondere warten unsere Badelustigen darauf, daß sie endlich in den Genuß eines richtigen Badewettes gelangen. Das schöne Freischwimmbad im Dohm wurde bekanntlich für die neue Saison gut instandgesetzt. Nur bei geeigneter Witterung kann es ausgenutzt werden. Vielleicht gibt es dann wieder wie in früheren Jahren an einzelnen Tagen Rekordbesuchsziffern. Wir wollen die Hoffnung noch nicht begraben.

Es geht auch so ...! „Die Onkels von der Kraftverkehr A.-G.“ sind doch nette Leute“, dachten die Kinder, als sie am vergangenen Donnerstagmittag ein besonderes Erlebnis auf der Martinsstraße hatten. Dort vergnügten sie sich neben der Straße mit Ballspiel. Plötzlich rollte der Ball mitten auf die Straße, und ehe sich die Kinder versahen, war der Ball unter die Räder eines herankommenden Omnibusses geraten. Mit einem lauten

Knall wurde der Ball zertrümmert. Die Passanten schreckten auf und die Kinder schauten betrübt drein. Da hielt der Bus und der Fahrer rief den Kleinen, der mit dem Ball zuletzt gespielt hatte, herbei. Er zog seine Geldbörse und machte den entstandenen Schaden zur großen Freude und Überraschung des Kindes und dessen Spielkameraden wieder gut. Statt Schelte gab es also einen Obulus! Man sieht, es geht auch so! — Trotzdem sind wir überzeugt davon, daß sich die Kinder den Vorfall gemerkt haben, denn nicht immer läuft das Ballspiel an einer verkehrsreichen Straße so glücklich aus und nicht immer findet man einen so hochherzigen, verständnisvollen Spender!

Für die Mariä-Himmelfahrtskirche. Der inzwischen fertiggestellte Hochaltar für die neue Kirche in der Günsstraße wird in

Olper Fernsprechnetz wurde erweitert

Heute 725 Teilnehmer im Stadtverkehr angeschlossen — Weitere Pläne

Olpe. Wenn man sich von berufener Seite sagen lassen muß, daß im Bereich des Postamtes Olpe insgesamt 725 Fernsprechteilnehmer angeschlossen sind, so scheint uns diese Zahl im Vergleich zur Einwohnerzahl sehr gering zu sein. Mit der Anzahl dieser Anschlüsse ist aber die Fernsprecheinrichtung des Postamtes Olpe vollkommen ausgelastet. Anträge auf weitere Anschlüsse liegen noch genügend vor. Das Telegrafamt Olpe trifft daher Vorbereitungen, um bald weitere Anschlüsse im Olper Fernsprechnetz herstellen zu können.

Vor noch nicht langer Zeit wurde eine Verkleinerung von Fernsprecheinrichtungen beendet, die von der Ecke Bruchstraße-Bahnhofstraße ausgehend bis zu beiden Seiten des Elber Weges führte. Hierdurch wurde ein weiteres Stadtgebiet am Hohen Stein vom Kettelerweg bis zur Eichendorffstraße für den Fernsprecheverkehr erschlossen. Insgesamt 25 weitere Fernsprechteilnehmer konnten durch diese Maßnahme an das Stadtnetz angeschlossen werden. Den Antragstellern aber, die bisher noch nicht berücksichtigt wurden, kann gesagt werden, daß eine weitere Verlegung von Kabeln vorgesehen ist und somit die Aussicht besteht, daß auch diese Antragsteller bald unter einer Telefonnummer zu erreichen sind. Außerdem soll noch im Laufe dieses Jahres für den Bereich des Zweigpostamtes Drolshagen ein Teil-Wähleramt eingerichtet werden. Hierdurch wird die Olper Einrichtung entlastet und für die Olper werden weitere Anschlüsse frei.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß man beabsichtigt, den Fernschreibdienst, der jetzt noch in Siegen angeschlossen ist, beim Postamt Olpe herzustellen. Für die Teilnehmer am Fernschreibdienst würde das eine erhebliche Gebührensenkung bedeuten.

Anerkennung für Lastzugfahrer

Plettenberg. Für gutes Fahren und Wagenpflege seines 140-PS-Siebertonner-Henschel-Lastzuges wurde Herr Paul Bunsen (Plettenberg), Inhaber der Lastkraftwagen-Transportfirma P. Bunsen, Plettenberg, Königstraße, von der Firma Henschel (Kassel) mit einer goldenen Uhr geehrt. Er durchfuhr 150.000 km ohne besondere Reparatur. Dieselbe Auszeichnung erhielt auch Herr Fritz Ante, Kraftfahrer bei der Fa. Lüttringhaus, Eisengroßhandlung (Plettenberg-Holthausen), für eine ähnliche Leistung auf seinem 100-PS-Henschel-Lastzug.

Verbesserungen bei der Sachversicherung

Die Lage hat sich konsolidiert — Solide Fortentwicklung

Olpe. Auf der Mitgliederversammlung des Verbandes der Sachversicherer, die in Norderney stattfand, wurde bekannt, daß sich die Sachversicherung im Jahre 1953 stetig weiterentwickelt hat. Ihre Prämienentnahme aus der Direktversicherung in der Bundesrepublik und Westberlin ist gegenüber 1952 zwar nur um etwa 10 Proz. insgesamt auf 644 Millionen DM angestiegen, doch tritt in diesem Steigerungssatz der tatsächliche Neuzugang durch die Versicherung von Neubauten, von neuen Betrieben und Haushaltungen oder durch die Beseitigung von Unterversicherungen nicht voll in Erscheinung, da das Prämienaufkommen hieraus z. T. durch die Senkung der Prämiensätze und durch Rückvergütungen kompensiert wurde.

Die Unterversicherung, das Sorgenkind Nr. 1 der Sachversicherung, ist zwar nicht mehr so stark verbreitet wie im Vorjahre, doch ist sie immer noch häufig anzutreffen, so daß den Versicherungsnehmern dringend zu raten ist, die versicherten Summen mit den tatsächlich vorhandenen Werten abzustimmen.

Der Schadensverlauf, der in den Jahren nach der Währungsstellung besorgniserregend schlecht war, nähert sich allmählich dem Normalstand, so daß die Sachversicherung daran denken könnte, ihre durch die Währungsstellung stark zusammengeschmolzenen Reserven wieder aufzubauen, wenn sie die Steuertarife

dies stärker als bisher gestatten würden. Die Sachversicherung ist daher genau so wie die übrige Wirtschaft lebhaft an dem Ausgang der großen Steuerreform und an einer fühlbaren Senkung der Steuerbelastung interessiert.

An der Vervollkommenung des Versicherungsschutzes wird laufend weitergearbeitet. Die schon seit Jahren schwebende Neuordnung der Betriebsunterbrechungsversicherung nähert sich ihrem Abschluß. Es steht zu hoffen, daß alsdann die BU-Versicherung als Ergänzung zur Feuerversicherung auch in Deutschland eine ähnlich weite Verbreitung erfahren wird, wie sie sie beispielsweise in den USA schon seit langem besitzt. Auch die Einführung einer Regelschutzversicherung wird vorbereitet, um eine noch offene Lücke im Versicherungsschutz schließen zu können.

Mehr und mehr gehen die Sachversicherer dazu über, durch die Zusammenfassung bisher noch getrennt betriebener Versicherungszweige in einem Antrage und einem Versicherungsschein einen rationaleren und bequemeren Versicherungsabschluß zu ermöglichen. Auch der Schadenverhütungsarbeit widmen die Sachversicherer weiterhin ihre Aufmerksamkeit. Ihre technische Prüfstelle feiert in diesem Jahre ihr 50-jähriges Bestehen. Die Schadenverhütungsarbeit der Sachversicherer kann also schon auf eine beachtliche Tradition zurückblicken. Ihre

diesen Tagen nach Olpe verfrachtet und im Beisein des Künstlers, Professor Sutor, hier aufgestellt werden. Wie wir erfahren, haben die bisher stattgefundenen Besichtigungen dieses Kunstwerkes den uneingeschränkten Beifall gefunden. Olpe wird damit also eine wertvolle Bereicherung erfahren, die zu einer Sehenswürdigkeit für weite Kreise wird. Man ist nun gespannt darauf, wie sich der Altar in der geräumigen Halle der neuen Olper Kirche ausnehmen wird, die in Kürze geweiht und damit ihrer Bestimmung übergeben werden soll.

Die Olper SGV-Abteilung unternimmt am Mittwoch eine Abendwanderung um 20 Uhr von der Günsstraße aus nach Günsen und Rhonard.

Die zweite Woche des Sommerschlußverkaufs beginnt jetzt. Alle einschlägigen Geschäfte haben sich angestrengt, dem kaufenden Publikum etwas zu bieten. Hier empfiehlt es sich, einen Blick in die reichhaltigen Schaufensterauslagen zu werfen und die Preisschilder nicht zu übersehen.

Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Auguste Clemens geb. Theile, wohnhaft Winterbergstraße 4. Der lieben Mitbürgerin, die eifrige Leserin unserer Heimatzeitung ist, gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

ten. Im Augenblick sind aus dem Bereich des Telegrafamtes Olpe, zu dem die Postämter Attendorf, Drolshagen und Wenden gehören, 14 Fernschreibteilnehmer angeschlossen. Weitere Anträge liegen vor.

Über diese schon durchgeführten oder noch geplanten Verbesserungen hinaus würde es von der Bevölkerung begrüßt werden, wenn im Olper Stadtgebiet weitere Münzfernsprecher aufgestellt würden. Vorzuschlagen wäre für diesen Zweck der Block am Hohen Stein zwischen den Volkswohnungsbauten und ein Block im Bereich der Kreisverwaltung, des Amtsgerichts und des Finanzamtes, denn gerade für den letztgenannten Stadteil, wo sich täglich viele Auswärtige aufhalten, wäre ein Münzfernsprecher gut angebracht.

Zur Muttergottes auf dem Kohlhaagen

Wallfahrt des Südsauerlandes am 15. August

Drei geschlossene Prozessionen sind vorgesehen — Die Wallfahrtsordnung

Kohlhaagen. Am Feste Mariä Himmelfahrt, das in diesem Jahr auf Sonntag, den 15. August, fällt, findet die Wallfahrt zur Gottesmutter auf dem Kohlhaagen statt, zu der alle Katholiken des südlichen Sauerlandes und des angrenzenden Siegerlandes aufgerufen sind.

Nach der Wallfahrtsordnung ziehen die Teilnehmer der Wallfahrt in drei geschlossenen Prozessionen zum Wallfahrtsberg. Die erste Prozession ist für Wallfahrer aus dem Hundem- und Lenneggebiet bestimmt, die sich in Flape treffen und von hier aus um 14.30 Uhr zum Kohlhaagen ziehen. Die zweite Prozession wird die Wallfahrer aus dem Siegerland zusammenfassen, für die Brachhausen der Treffpunkt ist. Von hier zieht die Prozession um 15 Uhr zum Wallfahrtsberg. Die dritte Prozession wird sich aus den Wallfahrern aus der Olper und Wenderer Gegend zusammensetzen; die Teilnehmer treffen sich um 15 Uhr in Wirmen. Für alle drei Prozessionen sind Gebete und Lieder vor dem Aufbruch und während des Zuges zum Kohlhaagen Wallfahrtsberg einheitlich. Unterwegs wird der „Freudenreiche Rosenkranz“ gebetet und zwar im Wechsel. Die rechte Seite betet vor und die linke Seite antwortet.

Die Feier und Wallfahrtsandacht auf dem Platz vor der Wallfahrtskirche, der für diesen Zweck besonders hergerichtet wurde, beginnt um 15.30 Uhr mit einem Grußwort des Landrats Josef Metten. Die Festpredigt hält Prälat Baumjohann als Vertreter des Erzbischofs. Anschließend wird unter Chorgesang das Kohlhaagen Wallfahrtsbild aus der Wallfahrtskirche auf den Platz getragen. Zum sakramentalen Segen wird das Sakramental aus der Kirche zum Freialtar feierlich eingeholt und dann zurückgebracht. Mit Chor- und Volksgesang schließt die Wallfahrtsandacht.

Nach einer kurzen Pause zeigt um 18.30 Uhr die Laienspielgemeinde das erste Bild: „Gerichtsszene“ und das große ereignisreiche Schlußbild: „Tod des hl. Bonifatius“ aus dem Weltfestspiel „Bonifatius — Apostel der Deutschen“ von Klaus Rohr.

In diesen Tagen wird durch die Pfarrämter ein Wallfahrtsprogramm mit Liedertexten zum Kauf angeboten. In dem Wallfahrtsauftrag des Paderborner Erzbischofs heißt es u. a.: „Löst die Wallfahrt heraus aus allem modernen Ausflugsbetrieb und aus allem Jagen und Hetzen

mehr im Stillen geübte Mitarbeit beim Erlaß von Sicherheitsvorschriften der verschiedensten Art und bei der Revision von schadenverhütenden Anlagen dient nicht so sehr den Interessen der Versicherer, als vielmehr denen der Allgemeinheit, die ja letzten Endes hohe Schäden durch hohe Versicherungsprämien zu spüren bekäme.“

Ales in allem kann gesagt werden, daß die deutsche Sachversicherung im Kern gesund ist und sich in einer zwar nicht stürmischen, aber soliden Fortentwicklung befindet.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

STADT ATTENDORN

Mehr Telefonanschlüsse. In das Fernsprechwahlamt in Attendorf wird eine neue technische Einrichtung eingebaut, die in etwa sechs Wochen fertiggestellt sein dürfte. Durch diese Einrichtung wird die Möglichkeit geschaffen, die Teilnehmerzahl beim Fernsprechamt Attendorf erheblich zu erhöhen.

Neue Fernsprechwahlrichtung

Wenden. Die neu eingebaute moderne Wahlrichtung für das Fernsprechamt Wenden wurde vor kurzer Zeit in Betrieb genommen. Insgesamt 40 Teilnehmer konnten durch diese Maßnahme neu ans Telefonnetz angeschlossen werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, weitere Anschlüsse einzubauen.

Original-Trachtengruppe

Grevenbrück. Die Original-Trachtengruppe aus Krummhübel im Riesengebirge, deren Mitglieder jetzt in Westdeutschland leben, wird am 12. September nach hier kommen und in der Veranstaltung „Singende, klingende Heimat in Ost und West“ in der Schützenhalle unter der Leitung von Fritz Heinisch eine „Schlesische Hochzeit mit Standesamt, Brautreiten, Volksliedern und Trachten Tänzen“ aufführen. Eine andere Gruppe wird die Darbietung „Ostdeutsche Spinnstube mit Liedern und Tänzen“ bringen.

Maumke. Der Schützenverein hat zum diesjährigen Schützenfest den Musikverein Grevenbrück und das Megener Tambourkorps verpflichtet. Der Ausschank an den Schützenfesttagen in der Festhalle wurde Paul Dröge aus Kückelheim bei Eslohe übertragen.

Elsepe. Die Waldwirtschaftsgemeinschaft baut auch in diesem Sommer die Waldwirtschaftswege weiter aus.

Sie kamen ins Ihnetal

Rheinischer Frohsinn im Vereinshaus Ihnetal. Die Betriebsangehörigen der städtischen Versorgungsbetriebe Köln hatten als Ziel ihres diesjährigen Ausflugs mit Betriebsfeier das Vereinshaus im anmutigen Ihnetal aussersehen. Nachdem sie vormittags die Attahöhle besich-

tigt hatten, feierten sie im Vereinshaus ihr Betriebsfest. Ein Teil der Betriebsgemeinschaft hatte bereits vor acht Tagen den Ausflug ins Ihnetal gemacht.

Nach der gemeinsam eingenommenen Erbsensuppe kam der rheinische Frohsinn zu seinem Recht. Kölner Karnevalisten sorgten für unbeschwerter Heiterkeit. Die Betriebskapelle spielte zu Konzert und Tanz auf. Die Gäste, unter ihnen Beigeordneter Kanenzik, der Direktor des Städtischen Schlachthofes, und Betriebsratsvorsitzender Rüdell sprachen sich sehr anerkennend über die Aufnahme in der landschaftlich schönen Gegend und die vorzügliche Bewirtung im Vereinshaus Ihnetal aus. Sie lobten die Schönheit der Attendorfer Tropfsteinhöhle und der sauerländischen Berge.

Amtsdirktor Oberließen, der vom Betriebsratsvorsitzenden Rüdell begrüßt wurde, entbot den Gästen ein herzliches Willkommen und wies in launigen Worten

Denke nicht erst lange nach - -
kauf' alles ein bei

Menzebach

ten auf die alten Beziehungen politischer, kirchlicher und wirtschaftlicher Art zwischen Köln und dem ehemaligen kurkölnischen Sauerland hin.

Nach einem frohverlebten Nachmittag ging die Fahrt am Listersee entlang wieder heimwärts. Die Gäste versprochen wiederzukommen.

Ausflug zum Rhein

Heggen. Einen wohlgeleiteten zweitägigen Ausflug zum Rhein unternahm kürzlich die Leitung und Belegschaft der Vereinigten Terrazzo- und Steinwerke Hans Heilmann. Zu der Fahrt wurde zunächst bei Boppard ein Sondertriebwagen der DB benutzt. Von dort aus erlebte man eine schöne Dampferfahrt bis Bacharach und zurück. Der erste Ausflugsstag, ein Samstag, wurde mit Musik und Tanz in einem gemütlichen Lokal beendet. Sonntagvormittag fuhr man dann nach Köln. Man besichtigte die rheinische Metropole und hatte allerlei Erlebnisse. Besonders erfreut stellte man fest, daß am Rhein doch besseres Wetter herrscht, während bei uns im Sauerland die letzten Wochen total verregnet sind. So hatte man einen vollen Genuß von dem Ausflug. Alle Teilnehmer werden gern und oft an ihn zurückdenken.

Meggen. Die Bahnhofstraße ist wegen der dort aufzunehmenden Kanalarbeiten und Instandsetzungsarbeiten gesperrt. Das Pflaster wird entfernt und durch eine Teerdecke ersetzt.

Das Bonifatius-Spiel

Nächste Aufführung am 8. August

Elsepe. Infolge des schlechten Wetters konnten die bisherigen Aufführungen des Volksstückes „Bonifatius — Apostel der Deutschen“ nicht so vorangetrieben gehen, wie es vorgesehen war. Eine Vorstellung mußte ganz ausfallen. Außerdem hatte die Laienspielgemeinde mit Rücksicht auf das Schützenfest in Elsepe eine Pause eingelegt. Am Sonntag, dem 8. August, soll nun wieder der Spieltag sein. Man rechnet damit, daß bis dahin besseres Wetter eintritt und die Freilichtbühne wieder jene starken Besucherzahlen aufzuweisen hat, wie sie in den vergangenen Jahren festgestellt werden konnten. — Das Bonifatius-Spiel wurde bisher von 5000 besucht; das sind wesentlich weniger Besucher als früher bei dem gleichen Zeitpunkt. Man hat deshalb einen weiteren Spielsonntag dem Plan angefügt. Die Aufführungen finden am 8., 15., 22. und 29. August, sowie am 5. und 12. September statt.

Pastor Menke zum Geistlichen Rat ernannt

Ehrenvolle Ernennung für große Verdienste um die Olper Pfarrgemeinde

Olpe. Wie aus Paderborn verlautet, wurde am Feste des Diözesanpatrons, St. Liborius, der langjährige Pfarrer der St. Martinus-Pfarrgemeinde Olpe, Pastor Menke, vom H. H. Erzbischof wegen seiner großen Verdienste um die Olper Pfarrei zum Geistlichen Rat ernannt.

Die hiesige Pfarrgemeinde ist hocherfreut und stolz auf diese ehrenvolle Ernennung vom Pastor Menke, der in den vergangenen Jahrzehnten Außerordentliches für die hiesige Pfarrgemeinde geleistet hat. Seine großen Verdienste konnten wir bereits an seinem letzten Geburtstag näher herausstellen. Damals war es auch, daß Pastor Menke den Dank der Kirchengemeinde, des Kirchenvorstandes und der Stadt Olpe in sinnfälliger Weise entgegennehmen konnte. Nun wurde ihm auch von hoher kirchlicher Stelle die gebührende Anerkennung zuteil. Wir beglückwünschen Pastor Menke herzlichst dazu!

Daß seine Ernennung zum Geistlichen Rat nicht früher bekannt wurde, liegt wohl an seiner bescheidenen Zurückhaltung in diesen Dingen. Für den Wiederaufbau bzw. die Instandsetzung unseres Gotteshauses, für die Erweiterung des St. Martinus-Hospitals und die Betreuung unserer Olper „Mammot-Pfarrei“ hat Pastor Menke Unvergleichliches getan und seine

Gesundheit geopfert. Sein ganz besonderes Verdienst aber ist es, daß jetzt in der Kreisstadt endlich ein zweites Gotteshaus, die Mariä-Himmelfahrtskirche, errichtet werden konnte, die noch in diesem Monat (18. August) geweiht wird.

21 the-freie Landkreismündeln

Kreis Siegen. Einen schönen Erfolg in der Bekämpfung der Rindertuberkulose haben die Gemeinden Mittelhees, Langenholdhausen, Grund und Buchen bei Klafeld-Gelsweid zu verzeichnen. Nach Mitteilung des Kreisveterinärrats Dr. Wilmes sind sämtliche Rindviehbestände dieser Gemeinden nunmehr the-frei. Die Zahl der the-freien Gemeinden im Landkreis Siegen hat sich damit auf 21 erhöht.

Giftige Pilze verkauft

Werl. Auf dem Hellweg bot ein Kind verschiedenen Familien „Steinpilze“ zum Kauf an. Dabei stellte eine Frau fest, daß es sich nicht um Steinpilze, sondern um die außerordentlich giftigen „Satanspilze“ handelte. — In diesem Zusammenhang ist die Mahnung angebracht, Pilze niemals von Unbekannten an der Tür zu kaufen. Schon der Genuß eines giftigen Pilzes kann zu sehr schweren Erkrankungen führen.

Ränke im Arnberger Landtag

Quertreibereien gegen den Landdrosten zur Zeit des letzten Kurfürsten von Köln

In dem Aufsatz „Was war und ist Westfalen?“ haben wir am 3. Juli darauf hingewiesen, daß unter der Bezeichnung „Herzogtum Westfalen“ der südliche Teil des altwestfälischen Gebiets nach dem Sturz Heinrichs des Löwen (1180) durch den Kaiser dem Erzbischof von Köln übertragen wurde. Dieses Herzogtum wurde indessen nicht mit dem übrigen Erbstift zu einem einheitlichen Staatsgebilde zusammengeschlossen, sondern Kurköln war eine Art Bundesstaat unter einem gemeinsamen Oberhaupt; es bestand aus dem rheinischen Erbstift, dem Herzogtum Westfalen und dem „Vest“ Recklinghausen, das als Grafschaft galt. Diese Dreiteilung kam vor allem darin zum Ausdruck, daß die einzelnen Teile eine besondere Verfassung hatten, also der Landesherr nicht unabhängiger Alleinherrscher war.

Für das Herzogtum Westfalen beruhte die Verfassung auf der Erblandesvereinbarung vom 10. Juni 1463; sie war zwischen der Ritterschaft des Herzogtums und dem Kölner Domkapitel geschlossen worden, als der erzbischöfliche Stuhl unbesetzt („vakant“) war nach dem Tode des Erzbischofs Dietrich II. Grafen von Mörs (1444–63), und dem Regimentsantritt seines Nachfolgers Rupprecht von der Pfalz (1463–80). Erneuert worden war sie am 6. Juli 1590 unter dem Erzbischof Ernst Herzog (= Prinz) von Bayern (1583 bis 1612) und mußte seitdem von jedem neuen Erzbischof zugleich mit der Wahlkapitulation (Wahlvereinbarung) bestätigt werden, wodurch sie gleichsam die Eigenschaft einer Wahlkapitulation erhielt.

„Landdrost und Räte“ — Landtag

Gemäß dieser Verfassung hatte das Herzogtum Westfalen einen eigenen Landtag, der gebildet wurde aus den „Landständen“, d. h. den Vertretern der Ritterschaft sowie der Städte und Freiheiten. An der Spitze der Regierung aber, die in Arnberg ihren Sitz hatte, stand der Landdrost (früher auch Marschall genannt), der im Landtag den Vorsitz führte. Die Regierung, die ihre Verordnungen unter der Bezeichnung „Landdrost und Räte“ erließ, bestand aus einer Anzahl adliger und „gelehrter“ Räte. Zwischen dem Landtag und der Regierung kam es oft genug zu allerlei Reibereien, da jede dieser beiden Körperschaften peinlichst darauf achtete, daß ihre Rechte und Befugnisse nicht beeinträchtigt wurden.

Über das Ränkespiel, das dabei mitunter hervortrat, weiß uns Franz Wilhelm Freiherr von Spiegel zum Diesenberg zu berichten, der von 1779 bis 1785 als Landdrost in

Arnberg wirkte. (Vergleiche über ihn unsere Seite „Westfälische Heimat“ vom 5. Juni.)

Der „Thronwechsel“ von 1784

Am 15. April 1784 war der Kurfürst Maximilian Friedrich Graf von Königsegg-Rothenfels (1762–84) gestorben, der schon im Sommer 1780 den Erzherzog Max Franz von Österreich, den jüngsten Sohn der Kaiserin Maria Theresia, zu seinem „Coadjutor cum jure successionis“ (= Helfer mit dem Recht der Nachfolge) hatte wählen lassen. Nachdem Max Franz am 21. April in Wien die Todesnachricht erhalten hatte, traf er am Abend des 27. April 1784 in Bonn ein und übernahm die Regierung des Erbstifts. Der Landdrost von Westfalen hatte nun beim Landtagsausschuß, da der Landtag selbst nur jährlich zusammentrat, angeregt, ob sie nicht einige deputierten wollten, um dem neuen Kurfürsten zu Münster — er war zugleich Fürstbischof von Münster — zur Thronbesteigung Glück zu wünschen, ihn nach Westfalen einzuladen und ihm, wie es gebräuchlich war, ein don gratuit (Ehrengabe, Willkommensgeschenk) anzubieten. Es ward, ohne daß ich mir die geringste Mühe gab, bewilligt, ihm 12 000 Taler anzubieten; sonst wurden nur 6000 Taler angeboten.

12 000 statt 6000 Taler bewilligt

Das war für den Landdrosten ein überraschender Erfolg, dessen er jedoch nicht lange fröhnen sollte. Als bald setzten nämlich Quertreibereien ein, wie er uns in seiner „Lebenschronik“ (herausgegeben von Prof. Dr. Max Braubach; Münster 1952, Aschenhoff) weiter erzählt: „Der Graf von Plettenberg (Josef Klemens, 1722–87, Erbkämmerer sowie kurkölnischer und kaiserlicher Geheimrat) und vielleicht andere schöpften

darüber Verdacht, das setze mich in Kredit beim Kurfürsten, steckten sich also durch Briefe an den Herrn (Karl Franz) von Fürstmeister (kölnischen Obristallmeister), hinter diesen und versicherten ihm, das ginge gar nicht an, es sei unerlaubt, wenn die Quartalsstände (= Landtagsausschuß) es verwilligten. Dies letztere war unwar, in diesem außerordentlichen Fall war es immer geschehen. Der Fürstmeister sagte es, nachdem die Deputierten es dem Kurfürsten angeboten und es schon angenommen hatte; wies Boshalt, die diese Dummheit ihn begehren ließ, um mich desto mehr zu betrüben? Dies weiß ich nicht. Den Kurfürsten setzte es in Verlegenheit, und ich erhielt ein Billett (= kurzes Schreiben) von ihm, worin er sagte, er wolle die 12 000 nicht eher haben, bis er nach Arnberg käme. In einer Privataudienz erfuhr ich die Ursache dieses Schreibens; ich erzählte ihm die reine Wahrheit, er nahm das gnädig auf und sagte mir: Seien Sie unbesorgt, ich kenne die Menschen vielleicht schon besser, als Sie glauben.“

Kurfürst Max Franz in Arnberg

Damit war die Sache aber noch nicht erledigt, das Ränkespiel ging weiter, als der Kurfürst zum Landtag nach Arnberg kam, nachdem am 5. August 1784 die feierliche Inthronisation im Kölner Dom stattgefunden hatte. Über diesen Landtag berichtete Freiherr von Spiegel: „Die Edelleute, an der Spitze der Graf Plettenberg (siehe oben), Dompropst Weichs (Wilhelm Josef, Dompropst in Paderborn, † 1786), der Stammschreiber Landberg (wahrscheinlich Klemens August von Landberg zu Erwitte, der durch Spiegels Stiefmutter mit ihm verwandt war) und mehrere andere wollten mich stürzen. Dies war ein Plan, der mir verraten war, und dazu sollte denn der Stoff das don gratuit geben. Sie benahmen sich aber so töricht wie möglich. Sie fingen also damit den Landtag an, zu proponieren (= beantragen), daß über die „quaestio an“ (= Frage, ob...) noch einmal beratschlagt werden sollte. Ich aber protestierte dagegen, daß es erstens verfassungswidrig wäre, zweitens, woforn dies geschähe, ich allein, wenn es nötig wäre, dem Kurfürsten die Protestation einlegen würde und in dem Hofrat die Klage einbringen wollte. Bei diesem Ernst befanden sie sich in Verlegenheit und viertens (= beschlossen), ob nicht von selten der Landstände noch 12 000 Taler, also 24 000 Taler sollten angeboten werden. Ich: Was gegeben worden, kann nicht wieder angeboten werden. Ich stimme aber darin zu, lasse mir gefallen, wenn sie noch 12 000 wollten zusetzen und ausdrücklich sagen, daß die Quartalsstände (der Landtagsausschuß) durch die 12 000 Taler ihren Wünschen wären zuvorgekommen, bei der höchsten Anknüpfung nähmen sie die Erlaubnis, noch 12 000 zuzulegen; so, und anders nicht. Die Städte waren meiner Meinung, also es ging durch, und der Kurfürst nahm es an, lernte zugleich den Charakter dieser Menschen kennen.“

Zum Schluß dieses Berichts über den Arnberger Landtag bemerkt der Freiherr von Spiegel, daß der Kurfürst während seines Aufenthalts die „Herren Edelleute“ noch mehr kennenlernte: „Nichts als den wahren Aristokratismus an ihnen lernte er kennen. Arroganz (= anmaßendes Wesen) und Unwissenheit wetteiferten bei ihnen untereinander, wer den Sieg davontragen sollte.“ Bei diesen „gedielten Dummköpfen“ ging es nach Spiegels Urteil zu, wie der kurkölnische Philosoph Christian Garve (1742–98) sagt: „Schlagt wurde, und sobald es neu war, war es ihnen verhaßt, die andern Seiten des Vorschlags wurden nicht untersucht.“ f/w.

„Spitzbuben“ im Pflanzenreich

Seide erstickt den Klee — Schädlinge in der heimischen Landwirtschaft

Unter den Pflanzen, die wir auf Streifzügen durch unsere Heimat finden, gibt es zahlreiche Arten, die in ihren Lebensgewohnheiten stark von denen der anderen Pflanzen abweichen. Während nach der normalen Lebensweise die Pflanzen ihre Aufbaustoffe mit Hilfe des Blattgrüns und des Sonnenlichts aus der Luft gewinnen, ist andern diese Art des Nahrungsverhaltens fremd. Sie verlassen sich vielmehr auf fremde Pflanzen, denen sie in mehr oder weniger roher Weise die Nahrung stehlen.

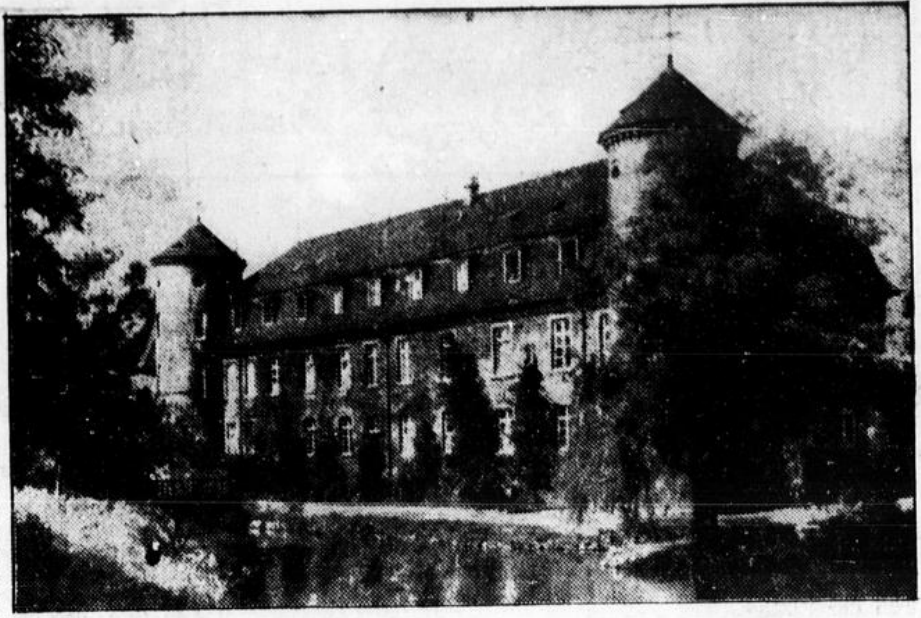
Die schlimmsten Räuber dieser Art sind jene, denen selbst Blattgrün völlig fehlt, also gänzlich auf Kosten anderer Pflanzen leben und deshalb „Vollschmarotzer“ heißen. Am bekanntesten und berüchtigtsten ist zweifellos die Kleeblauhe, die ganze Kleeschläge zum Absterben bringen kann. So sehr saugen die Schmarotzer ihre Wirtspflanzen aus, daß diese schließlich selbst nicht mehr lebensfähig sind. Die Seide erzeugt eine Unmenge Samen. Eine einzige Pflanze kann rund 2500 Samen hervorbringen, die fünf Jahre keimfähig bleiben.

Aus den Samenkörnern wachsen zunächst ganz normale junge Pflänzchen hervor. Der oberirdische Trieb, ein dünnes Fädchen, wird ungefähr 15 Zentimeter lang und entbehrt von Jugend an der Blätter. So muß der junge Trieb sogleich auf die Suche nach einer Pflanze gehen, an die er sich anlegt, sie um die Gefäße der Wirtspflanze nicht zu töten. Die Pflanze gehen, an die er sich anlegt, sie um die Gefäße der Wirtspflanze nicht zu töten. Die Pflanze gehen, an die er sich anlegt, sie um die Gefäße der Wirtspflanze nicht zu töten.

Man will daher in Schüttorf bei der Berechnung von städtischen Erinnerungsfeiern von dem Jahre 1295 ausgehen, dem Jahr, in dem die Verleihung der Stadtrechte durch den Landesherrn, den Grafen von Bentheim, erfolgte.

Der Nachwächter von Herscheid

Über die unzulängliche Erfüllung der dienstlichen Pflichten des Nachwächters von Herscheid (Kreis Altena) gibt uns folgende Meldung Aufschluß, die am 27. Mai 1948 im „Wochenblatt für den Kreis Altena“ erschien, offenbar als Einsendung aus dem Leserkreis: „Warum bekundet der Nachwächter von Herscheid seine Wachsamkeit nicht stündlich durch Hornsignale? — Warum hat derselbe bei dem letzten nächtlichen, rätselhaften Schmeldebrande im Dorfe kein Feuersignal geschrien? Damit durch Nachtwächler und Diebe, Feuer und Licht dem Orte mit seinen vielen Strohdächern in Zukunft kein Schaden geschieht, wird es bei dem betreffenden Gemeindevorstande nur dieser Zeilen bedürfen, diesen Mann überwachend zu lassen, damit derselbe für seine Besoldung auch seiner Pflicht genüge.“



Schloß Horneburg (Kreis Recklinghausen)

Schloß Horneburg steht in dem gleichnamigen kleinen Dorf des Kreises Recklinghausen, das sieben Kilometer östlich der Kreisstadt liegt. Die Burg war im 14. Jahrhundert der Sitz der Herren von Oer, die für ihren Bezirk (die Burgfreiheit) die hohe Gerichtsbarkeit beanspruchten. 1418 wurde die Burg an den Kölner Erzbischof als den Landesherrn abgetreten und war späterhin Wohnsitz des kurfürstlichen „Kellers“, des Einnehmers der an den Landesherrn zu entrichtenden Abgaben. Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges, 1646, wurde die Burg durch den französischen Marschall Turanne zerstört. Danach wurde nur die Vorburg schloßartig wieder aufgebaut. Der heutige Ausbau stammt aus dem Jahre 1830, ist also noch verhältnismäßig jung. Das Schloß ist heute Eigentum des Landkreises Recklinghausen, der in ihm 1886 eine Landwirtschaftliche Schule eingerichtet hatte, die 1942 nach Recklinghausen verlegt wurde. 1904 schuf der Kreis in dem Schloß eine Kreis- und Landwirtschaftsschule für Mädchen, zu der in diesem Jahre noch Jahreslehrgänge für angehende Bäckerinnen, Konditorinnen, Köchinnen und Gewerbegehilfen hinzugefügt sind.

Der „Liber valoris“

Eine kurkölnische Steuerliste des Mittelalters

Für die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte unserer westfälischen Heimat sind von großer Bedeutung die Steuer- und Heberregister, die uns überliefert sind. Wie für die Grafschaft Mark das „Schatzbuch“, so ist für das Erzbistum Köln das „Liber valoris“, das als „Liber valoris“ (Bewertungs-, Schatzbuch) bekannt ist. Es wurde in den 1820er Jahren durch den rheinischen Geschichtsforscher Mooren unter den Urkunden des Stiftes Xanten aufgefunden und dann in dem Werk „Die alte und die neue Erzdiözese Köln“ (Köln 1828–31) veröffentlicht. (Es sei dazu erläuternd bemerkt, daß unter der „alten“ und der „neuen“ Erzdiözese das Gebiet zu verstehen ist, das einerseits der alte Kurstift, andererseits die durch die päpstliche Bulle „De salute animarum“ neu abgegrenzte Erzdiözese umfaßt.) Eine neue Ausgabe des „Liber valoris“ mit zahlreichen geschichtlichen Erläuterungen, die indessen nicht sämtlich zuverlässig sind, erschien 1892 in Düsseldorf.

Das Schatzbuch enthält die Namen der Stifts-, Kloster- und Pfarrkirchen des alten Erzbistums Köln gemäß der Dekanatsenteilung mit Angabe der jährlichen Einkünfte jeder Pfarre und mit der Berechnung des „Zehnten“, des zehnten Teils dieser Einkünfte, der das Besteuerungsmaß war. Zu-

nächst sind die Kirchen der Stadt Köln aufgeführt, dann die Stifts- und Klosterkirchen der Erzdiözese außerhalb Kölns, danach die rheinfränkischen Dekanate (Zyfflich, Xanten, Geldern, Süchteln, Duisburg, Neuß, Bergheim, Jülich, Zülpich, Eifel, Ahr, Siegburg, Deutz und Essen) und endlich die westfälischen Dekanate Wattenscheid, Dortmund, Soest, Meschede, Medebach, Wormbach, Attendorn und Lüdenscheid, also nicht nur jene Gebiete, die in staatlicher Beziehung zum Erzbist gehörten, sondern auch jene, die ihm nur kirchlich unterstanden.

Eine Ergänzung zu diesem „Liber valoris“ bildet ein Heberregister über eine erzbischöflich-kölnische Steuer, die im Jahre 1550 erhoben wurde. Dieses Verzeichnis befindet sich als Handschrift in der Hof- (jetzigen Landes-) Bibliothek zu Darmstadt und dürfte dortin gelangt sein, als von 1803 bis 1816 der Landgraf und spätere Großherzog von Hessen auch Landesherr des ehemals kölnischen Sauerlandes war. Bei dieser Steuer von 1550 wurde nicht der „Zehnte“, sondern nur der „Zwanzigste“ erhoben. Das Verzeichnis, das nach dem Muster des „Liber valoris“ angelegt ist, enthält bei den einzelnen Steuerpflichtigen jeweils die Taxe, d. h. die Einschätzung, und den zu entrichtenden Steuerbetrag. Die Münze ist die gleiche, die schon dem „Liber valoris“ zugrunde liegt: Marca (Mark), solidus (Schilling) und denarius (Pfennig) im Verhältnis 1:12, d. h. die Mark hatte 12 Schilling, der Schilling aber 12 Pfennig.

Das Verzeichnis gewährt einen ausgezeichneten Einblick in die Einkünfte der Klöster und Pfarren jener Zeit und verdient eine stärkere Beachtung, als sie ihm bisher zuteil geworden ist. Es macht u. a. immer wieder auf das außerordentlich hohe Einkommen der Zisterzienserinnenklöster Olinghausen (Kreis Arnberg) als des reichsten Klosters des Herzogtums Westfalen ein Ende, denn es gab andere Klöster, die beträchtlich höher veranschlagt waren. So war z. B. das freiweltliche Frauenstift Geseke bei einer Taxe von 160 Mark mit 8 Mark zur Steuer veranlagt, während für Olinghausen die Taxe nur 40 Mark und die Steuer 2 Mark betrug. Höher veranlagt waren ferner z. B. Kloster Grafschaft, das 10 Mark zu zahlen hatte, und die Zisterzienserinnen zu Drolshagen (Kreis Olpe), die 3 Mark entrichten mußten. Den gleichen Betrag mußten übrigens die Pfarre Werl (Kreis Soest) zahlen, während Bremen (Kreis Soest) mit einer Mark herangezogen wurde, dagegen Warstein nur mit 4 Schilling 10 Pfennig. Der Propst und das Kapitel des St.-Patrikkl.-Stifts zu Soest hatten dagegen im ganzen 24 Mark zu entrichten.

20 Jahre Heimatmuseum Münsterland

Am 29. Juli sind 20 Jahre vergangen, seit in Telgte unmittelbar neben dem im Jahre 1654 erbauten Walfahrtskloster das „Heimatmuseum Münsterland“ eröffnet wurde, das ein reichhaltiges Heimat- und Walfahrtsmuseum birgt. Die Schaffung dieses Heimatmuseums war durch die katholische Kirchengemeinde dadurch gefördert worden, daß sie ein altes Wirtschaftsgebäude von echt münsterländischer Bauart, das aus dem Jahre 1600 stammt und zum Pfarrhaus gehörte, zur Verfügung stellte. Im Auftrag des Provinzialverbandes hat das Heimatmuseum Münsterland für ganz Westfalen als Sonderaufgabe die Pflege und Förderung neuzeitlicher Handwerks- und Wohnkultur sowie westfälischer Volkskunst übernommen. Ein großer Erweiterungsbau wurde 1937 errichtet. Am 1. August 1943 mußten sämtliche Museumsschätze ausgeräumt werden, da hier die Kreisverwaltung des Landkreises Münster untergebracht wurde, deren Gebäude in Münster durch Bomben zerstört worden war. Erst 1947 konnte das Museum seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Die Arbeit für die deutsche Heimat

Die Reden und Vorträge bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde am 22. März 1954 im Bundesratssaal in Bonn sind in einer Heft unter dem Titel „Die Arbeit für die deutsche Heimat“ gesammelt worden. Neben den Vorträgen der Tagung, bei der die bedeutendsten Vertreter der Arbeitsgemeinschaft auf den verschiedenen Gebieten der Natur- und Heimatpflege sprachen, enthält die Schrift auch die Reden der Kundgebung, in der u. a. Bundespräsident Professor Dr. Heuß über das Thema „Was bedeutet uns die Heimat?“ sprach. Das Heft gibt bemerkenswerte Aufschlüsse über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbände und ist gleichzeitig ein Sammelwerk beachtlicher Gedanken zum Thema „Heimat“.

Menschenhirnschale als Medizin

Aus westfälischen Arznei-Ordnungen des 17. Jahrhunderts

Wenn man sich einen kleinen Einblick in den Stand der ärztlichen Wissenschaft in früheren Jahrhunderten verschaffen will, braucht man nur eine der Arznei-Ordnungen vorzunehmen, wie sie in den zahlreichen Ländern auf westfälischem Boden von den Regierungen erlassen wurden. So vollzog der Paderborner Fürstbischof Ferdinand II. aus dem Hause der Freiherren von Fürstberg-Herdring (1661–1688) unter dem 22. März 1687 eine Arznei-Ordnung, die noch im gleichen Jahre durch den Druck veröffentlicht wurde unter dem Titel:

„Hochfürstliche Paderbornische Artzney-Ordnung. Wie sich die Medici (= Ärzte), Pharmacopaei (= Heilmittelbereiter, Apotheker), Chirurgen (= Wundärzte) und andere Angehörige in praxi Medica (= Heilkunst) in der Stadt und Stifft Paderborn fürderhin zu verhalten haben. Sambt verordneter Taxa, wie nemlich und in welchem Weite alle Artzneyen (einfache (= einfache) als composita (= zusammengesetzte) in den Apotheken des Orts forthin verkauft und gegeben werden sollen. Aus Gnädigstem Befehl des Hochwürdigst-Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand, Bischoffen zu Paderborn, des Heyl. Römischen Reichs Fürsten und Grafen zu Pyrmont etc., zum offenen Druck aufgefertigt und publicirt.“ Das Werkchen trägt den Druckervermerk: „Neuhauß. In der Fürstl. Paderbornischen Druckerey daselbst. Anfang von Johan Todt.“ Es hat einen Umfang von 112 Seiten und enthält zunächst die Arznei-Ordnung (Seite 8–40), dann die „Taxa und Wehr“ aller deren Artzneyen, welche in der Apotheke zu Paderborn erfindlich (Seite 41–109) und am Schluß die Inhaltsübersicht.

Die besondere Bedeutung dieser Arznei-Ordnung liegt darin, daß sie im Jahre 1692 durch den Münsterer Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg (1688–1706) auch für das Fürstbistum Münster Geltung erlangte gemäß Verordnung vom 20. Juli 1692; sie stützt sich aber auf ältere Verordnungen, die in andern deutschen Staaten bestanden, und weist durchweg die gleichen Heilmittel auf wie diese, so daß wir daraus einen Einblick in den damaligen allgemeinen Stand der Heilmittelwissenschaft erhalten.

Da wird z. B. behandelt „Cranium humanum, Menschenhirnschale“. Zunächst werden die Vorbedingungen für die Heilwirkung angegeben: Sie mußte von jungen Leuten „guten Temperaments“ herrühren, eines gewaltsamen Todes — durch den Henker oder im Kriege — gestorben und nicht begraben waren, wie auch die „Pharmacopoea

Wirtenbergica“, die Württembergische Arznei-Ordnung von 1786, noch sagt: „Non sit hominis morbo, sed sani et violenta morte perempti“ (= Sie soll nicht von einem Menschen stammen, der durch Krankheit gestorben ist, sondern von einem gesunden, der einem gewaltsamen Tod erlitten hat). In solchen Schädeln — das war die Anschauung jener Zeiten — seien die Lebensgeister gleichsam gefangen zurückgehalten, während es als schändlicher Betrug galt, Hirnschädel von Menschen zu verkaufen, die eines natürlichen Todes gestorben waren. Am geschätztesten waren Schädelstücke von Menschen, die am Kopf verwundet waren, aber noch lebten.

Anfangs wurden die Schädel kalinert, d. h. durch Glühen in Pulver verwandelt; später aber wurden sie — weil durch das Brennen das besonders wirksame flüchtige Salz angeblich verlorenging — nur geraspelt und zu Pulver gestoßen. In einer Menge von 1/4 bis 2 Scrupel (altes Apothekergewicht; 1 Scrupel = 1,302 Gramm) wurde dieses Heilmittel angewandt gegen Epilepsie (Fallsucht), Apoplexie (Schlagfluß) und andere Krankheiten des Gehirns, ferner gegen Diarrhöe und Vergiftung, auch zur Beförderung der Transpiration, also als schweißtreibendes Mittel.

Das gleiche Heilmittel findet sich übrigens auch bereits in der Arznei-Ordnung für das Fürstbistum Osnabrück von 1616. In allen drei Ordnungen (Osnabrück, Münster und Paderborn) werden weiterhin aufgeführt: „Hirnschädelmoos“ (Usnea humana vel Muscus cranii humani), Menschenknochen (Ossa humana), Harngelst (Spiritus urinae), Harnsalz (Sal urinae volatile) und Menschenfett (Axungia hominis). Dieses galt als das beste von allen Fetten. Es wurde von jungen und gesund hingerichteten Menschen genommen und entweder nur gewaschen und gereinigt oder noch geschmolzen und durchgeseiht und dann in luftigen, trockenen Orten aufbewahrt. Es wurde innerlich gebraucht vor allem bei Lungenschwindsucht und ist in der schon erwähnten Württembergischen Arznei-Ordnung von 1786 (Band I, Seite 153) noch als eins der gebräuchlichsten Fette angeführt.

Damit ist die Zahl der Heilmittel, die dem menschlichen Körper entnommen wurden, indessen noch keineswegs erschöpft; es gab fast keinen Teil des menschlichen Körpers, der nicht in der Heilkunde Verwendung gefunden hätte, wie Dr. P. Bahmann zusammenfassend feststellt. Darunter befanden sich allerdings verschiedene Heilmittel, die nicht in allen Apotheken vorrätig gehalten zu werden brauchten, hamentlich nicht in den Apotheken der kleineren Landorte, sondern nur auf Verlangen des behandelnden Arztes beschafft werden mußten. Bezogen wurden sie in solchen Fällen aus der „Hof-apotheke“ des Landes in Paderborn, in Münster oder (für das Fürstbistum Osnabrück) in Iburg.

Schüttorf feiert nicht

Einen anerkennenswerten Beschluß hat der Stadtrat von Schüttorf im Kreis Grafschaft Bentheim gefaßt, der altwestfälische Gebiet ist, wenn er auch heute zum Lande Niedersachsen gehört. Die Stadtväter haben nämlich den Antrag der Schüttorfener abgelehnt, mit dem diesjährigen Schützenfest eine 800-jährige Stadt-Feier zu verbinden. Die Glorie hatte den Antrag gestellt, weil ein „Heimatforscher“ in einer Urkunde des Klosters Wietmarschen (Grafschaft Bentheim) aus dem Jahre 1154 auch den Namen Schüttorf erwähnt gefunden hatte. Die Stadtväter sind jedoch zu dem Beschluß gelangt, die „zufällige“ Erwähnung des Namens Schüttorf in fällige Erwähnung nicht zum Anlaß einer kirchlichen Urkunde nicht zum Anlaß einer „Gründungsfeier“ zu nehmen. Der Rat vertritt die — einzig richtige — Auffassung, daß der Name Schüttorf in dieser Urkunde aus dem Jahre 1154 nicht erwähnt ist, weil der Ort in diesem Jahre gegründet wurde, sondern weil er schon länger bestanden habe und wahrscheinlich schon früher Beziehungen zum Kloster Wietmarschen vorhanden gewesen sind, das 1152 als benediktinisches Doppelkloster gegründet, aber schon vor 1209 in ein Frauenkloster umgewandelt wurde.

Hennecke in der Heimatforschung

Sonderbare Blüten treibt in unseren Tagen die Heimatforschung, wenn man beobachtet, in welcher Weise die Tätigkeit eines Heimatforschers zu bewerten versucht wird. Eine in Dortmund erscheinende Zeitung, die auch einzelne Meldungen aus dem Randgebiet des Kreises Unna bringt, weist z. B. auf eine „Flurwanderung“ hin, die in einer Gemeinde stattfinden soll. Dafür ist ein „bekannter Flurnamenforscher“ gewonnen, „der in den Kreisen Unna und Hamm weit über 7000 Flurnamen bearbeitet hat“. Es fehlt nun nur noch eine Statistik darüber, wieviel Prozent davon wirklich einwandfrei gedeutet worden sind, d. h. tatsächlich den für die Flurnamenforschung vom Westfälischen Heimatbund aufgestellten Forschungsgrundsätzen gerecht werden.

Höhlenbär in Letmathe

Das Letmathe Heimatmuseum hat seine Schätze kürzlich dadurch vermehrt, daß es das Skelett eines Höhlenbären erworben hat, das etwa 2,40 Meter lang und 1,60 Meter hoch ist. Das Skelett ist aus Funden zusammengebaut worden, die in einer Höhle im Rahmedetal bei Lüdenscheid gemacht worden sind, und befand sich bisher in einer jetzt aufgelösten Privatsammlung. Das Skelett vermittelt dem Betrachter einen Begriff von der Größe und dem Aussehen des Höhlenbären, eines vorzeitlichen Tieres, von dem in den verschiedensten Höhlen unseres Heimatgebietes Skelett-Teile gefunden worden sind.

Sind deutsche Mädchen kühl?

Sechs Ausländer beantworten unsere Frage

Immer wieder taucht in der Auslands-
presse die Behauptung auf, daß deutsche
Frauen und Mädchen kein Temperament
besäßen, „lebende Eisstränge“ wären. Um
diese Feststellung zu widerlegen, haben
wir uns an sechs Ausländer mit der Frage
gewandt: „Finden Sie deutsche Mädchen
kühl?“

Ricardo Minguerra ist 27 Jahre
alt, 1,74 Meter groß und von ausgesprochen
„schönem“ südlichen Typ. Er spricht
auch heute noch, obwohl er schon drei
Jahre lang in der Bundesrepublik weilt,
ein ziemlich schlechtes (aber sehr charman-
tes) Deutsch. In seinem Untermieterzimmer
hat er einen riesengroßen Nußbaum-
schreibtisch aufgestellt, und auf diesem
Schreibtisch steht das Bild einer bezau-
bernden, hellblonden jungen Dame. „Meine
Braut“, stellt der Spanier vor. „Eine
Deutsche. Die wunderbarste Frau der gan-
zen Welt! Kühl? Aber ich bitte Sie! Erstens
finde ich diese Frage etwas indiskret —
aber wenn Sie schon fragen, muß ich mit
einem absoluten nein antworten! Inge,
meine Verlobte, besitzt mehr Gefühl als
die meisten Frauen meiner Heimat. Natür-
lich ist sie nicht so temperamentvoll, dafür
aber zärtlicher, weicher... Wir werden in
zwei Monaten heiraten. Dann geht es nach
Madrid zurück. Mein größter Wunsch ist,
daß es Inge bei mir zu Hause gefällt...“

Der dreizehnjährige US-Staats-
bürger Alan D. ist vor zwei Jahren aus
New York nach Deutschland gekommen.
Er arbeitet als Zivillist bei einer ameri-
kanischen Dienststelle. „Wenn ich sprechen
kann“, erklärte er in breiten Lauten,
„es sein, wie wenn ich haben heiße Kar-
toffeln in Mund. Doch ich will gerne
sagen, was ich weiß. No, no — deutsche
Mädchen sein nicht kühl! Absolut nicht
kühl! Warum heiraten soviel Amis Deut-
sche? Weil sie sein gutes Hausfrau, gutes
Mutter. Sie verwöhnen ihren Mann im-
merzu. Schande ist nur, daß manche Ameri-
kaner sich schlechter zu ihre Frau be-
nehmen, wenn sie sein weg von Europa.“

Deshalb einige Deutsche unglücklich in
USA. Ich habe noch keine Frau gefunden.
Ich habe noch keine Mädchen. Wir haben ein-
gereicht Papiere und werden heiraten. Ich
sie aber glücklich machen! Ruth nicht wer-
den haben Heimweh nach Deutschland. Ich
sein so in Liebe, mein Herr! Very much in
love...“

Aus Ankara stammt der Türke Hus-
sein B., 26 Jahre alt, der Sekretär der
Botschaft seines Landes ist. Obwohl er,
wie er sagt, noch keine „persönlichen Er-
fahrungen“ mit den jungen Damen unse-
res Landes machen konnte, ist er begeis-
tert von der Lebenswürdigkeit und Gast-
freundschaft der deutschen Frau. Hussein,
der durch seinen Beruf viel in Gesell-
schaften kommt, schätzt besonders die In-
telligenz unserer Damen, die sich, wie er
sagt, „mit besonderer fraulicher Wärme“
paart. Er hat sein Herz noch nicht ver-
schenkt, ist aber überzeugt davon, daß ihn
nur ein deutsches Mädchen glücklich
machen könnte.

Der einzige der sechs Befragten, der an-
derer Meinung ist, ist der siebenund-
dreißigjährige Nitorio R. aus der Domi-
kanischen Republik. Er hatte den weiten
Weg von Südamerika bis nach Deutsch-
land angetreten, um hier in einem Kran-
kenhaus die Operationstechnik bei Gehirn-
tumoren zu studieren. Nitorio spricht ein
ausgezeichnetes Deutsch und erklärt uns,
daß er vielleicht nur deshalb von unseren
Damen so enttäuscht sei, weil er zu hohe
Ansprüche stellt. „Meine Mutter war
Deutsche“, sagte er. „Ich habe sie geliebt
wie keinen anderen Menschen auf dieser
Welt. Sie war schlechthin die vollkommene
Frau, das Ideal für mich. Ich fuhr nach
Deutschland in der Hoffnung, ein jüngeres
Ebenbild zu finden. Wohin ich aber komme,
finde ich nur Mädchen, welchen entweder
mein fremdländisches Aussehen gefällt,
die gern südamerikanische Staatsbürger-

innen wären oder die von meinem nicht
ganz schmalen Geldbeutel angezogen wer-
den. Ich habe noch keine Frau gefunden.
Ich habe noch keine Mädchen. Wir haben ein-
gereicht Papiere und werden heiraten. Ich
sie aber glücklich machen! Ruth nicht wer-
den haben Heimweh nach Deutschland. Ich
sein so in Liebe, mein Herr! Very much in
love...“

Gleichfalls Mediziner ist der neunund-
zwanzigjährige Frank D. aus Leopold-
ville in Belgisch-Kongo. Der junge Afri-
kaner ist seit siebzehn Monaten in Deutsch-
land und seit sechs Wochen glücklichster
Ehemann. Er singt ein einziges Loblied
über seine reizende junge deutsche Frau.
„Am meisten erschüttert mich“, erzählt der
schwarze Arzt, „daß man mich hier genau-
so vollwertig nimmt wie einen Weißen.
Natürlich drehen sich manche Leute, wenn
ich auf der Straße gehe, nach mir um.
Aber das ist kindliche Neugier. Nichts
Böses steckt dahinter. Hätte ich in Ame-
rika eine weiße Frau geheiratet, wäre sie
in den meisten Teilen des Landes „geäch-
tet“ worden. Hier dürfen wir zusammen
Kinos, Theater und Restaurants besuchen,
dürfen uns dorthin setzen, wo alle an-
deren um uns sind... ich komme mir
wie im Himmel vor. Ob ich deutsche
Frauen kühl finde?“ Doktor D. lacht, daß
seine weißen Zähne blitzen. „Niemand,
mein Herr!“

Der junge Feinmechaniker aus Rom, der
eben in Frankfurt mit seiner Gattin die
deutschen Schwiegereltern besucht, zieht
sich auf meine Frage mit einem lächelnden
Kopfschütteln aus der Affäre. „Nein“,
sagte er, „ich finde Ihre Frauen durchaus
nicht kühl. Als ich im vergangenen Jahr
während einer Urlaubsreise Deutschland
besuchte, versuchte ich, mit einem bezau-
bernden jungen Mädchen zu flirten. Bei
diesem Versuch bin ich gleich geheiratet
worden. Und da soll ich deutsche Frauen
kühl finden?“

Mein erster Hirsch / Von Otto Koke

Sie zogen regelmäßig aufs Feld, wenn
die Augustnacht dunkel war, ohne Sterne
und Mond. Sie kamen so frühzeitig zurück,
daß man nur schemenhaft ihre Leiber er-
kennen konnte, wenn die Hirsche, neun
an der Zahl, über den Rixfördergraben
in den Tageseinstand wechselten. Ansit-
zen half nichts, auch wenn man schon zwei
Stunden vor Tau und Tag die Kanzel be-
stieg. Die Hirsche zogen in zwei Richtungen
aufs Feld, je nach dem Wind legten sie
ihren Schlachtplan zurecht. Ich hoffte nur,
daß sie sich einmal verspäten sollten, ein
einziges Mal nur ein paar Minuten im
Schein der Augustsonne vor der Dichtung
bummelnd herumstehen.

Und es geschah auch eines Morgens.
Ich vernahm ein leises Knacken. Es war,
als brähe jemand das spröde, glasharte
Zweigwerk einer Erle ab. Die Erle standen
um den Rixfördergraben. Vom letzten
Regen her gluckerte das Wasser. Nebel
wallte und nahm alle Sicht. Der aufkom-
mende Morgenwind stieß ab und zu in
die dünnen Schleier. Dann wurden sie
lebendig und verfielen wieder in Unbe-
weglichkeit.

Als der Wind einmal ein wenig stärker
wurde, sah ich, daß ich knapp hundert
Meter vor einem Rudel Hirsche stand. Ab
und zu veränderte einer seine Stellung und
trat ein wenig zur Seite oder voran oder
zog drei Schritte rückwärts. Die Hirsche
verhielten sich völlig reglos, wenn nicht ge-
rade einer ein bißchen hin und her zog.
Der Nebel kam wieder auf und deckte sie
zu. Es war still. Aber irgendwo mußte
einer in den Erle äsen. Ich hörte in
regelmäßigen Zwischenräumen das Knak-
ken, wenn ein Erlezwig brach. Ich hatte,
kaum ein Jahr im Revier, den ersten Hirsch
meines Lebens frei. Das Jagdglück packte
mich. Mein Glas beschlug andauernd. Es
tanzte in meinen Händen, wiewohl ich,
hinter eine Kiefer gesprungen, mich gut
an ihr stützen konnte.

Ein geringer Sechser zog aus dem Rudel
als erster auf die Dichtung zu. Die

Hirsche lassen sich immer von einem jungen
Artbruder anführen. Das weibliche
Rotwild wird nur von einem alten Stück
geführt. So zog nun der junge Sechser
vorweg und mahnte somit, daß es Zeit
sei, in den Tageseinstand zu ziehen. Vor

Wenn es einst zu stehender Sitte
geworden ist, daß das öffentliche Ge-
wissen sich laut und nachdrücklich
gegen jede Schädigung der Zivilisa-
tion im Kleinen wie im Großen er-
hebt, dann kann auch die Stunde
nicht mehr fern sein, in welcher die
Grundsätze der Gerechtigkeit und
Sittlichkeit, die jedermann im Pri-
vatleben anerkennt, auch in das
öffentliche Leben und in den Ver-
kehr der Staaten untereinander ein-
geführt werden und den furchter-
lichen Greueln des Krieges ein mäch-
tiger Damm entgegengesetzt wird.

Lange.
Es gibt eine über alle Mächte der
Natur erhabene Kraft der Seele, die
uns instand setzt, alle Ordnungen
und alle Sphären der Natur zu über-
schreiten und an dem unsterblichen
Leben und der Tatkraft der himmli-
schen Wesen teilzunehmen. Wenn
die Seele ganz zu den Wesen erho-
ben wird, die besser sind als sie,
dann ist sie ganz von den niederen
Naturen getrennt, dann verläßt sie
die Ordnung der Dinge, mit der sie
bisher verbunden war, um sich mit
einer höheren zu verbinden und zu
verschmelzen.

Jamblichus.
Jede Arbeit, mag sie geschätzt oder
niedrig, beliebt oder unbeliebt sein,
mag sie Kopf oder Hand in Anspruch
nehmen, ist als sittliche Pflicht und
Vorbereitung wahren Lebensglücks
aufzufassen und in Ehren zu halten.

Böhmert.

der Dichtung blieb der junge Hirsch stehen
und äugte zögernd zurück. Vier Hirsche
setzten sich auf die Dichtung zu in Bewe-
gung. Ich konnte keinen ansprechen. Sie
zogen Seite an Seite. Abseits wehte dann
ein dicker Nebelhauch fort. Und wie hin-
gezaubert stand da nun ein der Figur nach
älterer Hirsch. Er windete an einem Baum-
stumpf herum, warf das Haupt dann hoch
und griff mit dem Äser ins Erlengeweig.
Ein Ruck des Hauptes nach unten, der
Zweig brach knackend und hing nun dem
Hirsch aus dem Äser. Von Sekunde zu
Sekunde wurde er unter dem Malmen der
Kiefer kürzer. Als nur noch ein paar
Blätter herausahen, war der inzwischen
nebelfrei gewordene Platz fast leer von
Hirschen. Nur der Zehner stand da vor
mir, der Zehner, wie ich inzwischen fest-
gestellt hatte. Am Grabenaufer kam aber
dann noch ein Achter herauf. Diese beiden
Hirsche schienen als einzige dem Rudel
noch nicht gefolgt zu sein.

Plötzlich aber sah ich, zur Seite schau-
end, zu meinem Entsetzen in das böse
Gesicht eines Schneiders, der ganz ent-
geistert auf den schwarzen Pfahl starrte,
den schwarzen Pfahl mit dem hellen Fleck,
der das Gesicht des Jägers ist.

Mein Herz schlug mir wild unter den
Rippen. Ich hörte es richtig in mir wum-
mern, hoch bis zum Hals hin. Ich glaube,
der Schweiß brach mir aus. Der Schnei-
der, ein geringer Hirsch, riß ruckartig den
Windfang hoch und windete zu mir her.
Das sah richtig böse aus. Dann trat er
einen Schritt vor, einen zurück und wieder
einen vor, um mich anzuhängen.

Aus dem argwöhnischen Äugen riß er das
Haupt herunter, tauchte den Äser ins Gras,
als sei alles in bester Ordnung. Aus dem
Äsen heraus riß er den Kopf urplötzlich
wieder hoch, um mich zu überrumpeln.
Ich aber stand wie ein Zaunpfahl. Dann
küßelte der Wind. Da erschrak der Schnei-
der. Er stand, für den Bruchteil einer Se-
kunde zu Stein erstarrt. Dann schnellte
er davon.

Der Zehner wurde mitgerissen. Im Flie-
hen flüchte ihm das Korn meiner Büchse.
Prasselnd jagten die Hirsche in den Ein-
stand. Der Zehner zauderte vor der
Dichtung einen Augenblick. Der genügte.
Mein Schuß belte heraus. Auf den Schuß
hin stielte der Hirsch jäh auf und raste
dann von der Dichtung fort in ein daneben
liegendes Baumholz. Dort fand ihn der
hannoversche Schweifhund, den ich zur
Vorsicht geholt hatte, nach hundertzwanzig
Metern roter Fahrt, auf der das Leben
des Zehners zerbrach.

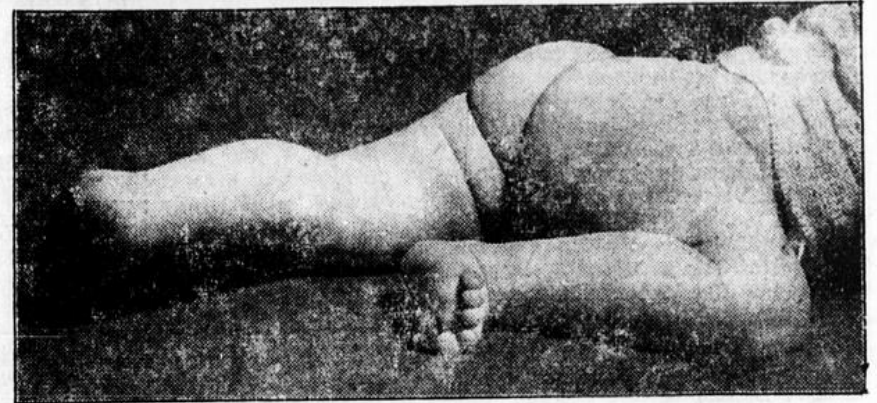
Sparsamer Molnar

Der „sparsame“ Molnar gab nach
der Premiere seiner „Fee“ in Wien
ein Bankett. Vorher ließ er durch-
sickern: „Die ganze Welt spart!
Warum soll auch ich nicht sparsam
sein? Morgen soll jeder seine Zeche
selbst bezahlen!“ Und so geschah es,
daß die Gäste äußerst vorsichtig
waren. Einer bestellte sich zwei Eier
im Glas, ein Komponist ein Glas
Milch, ein Kunstmaler wünschte Na-
tron und versprach, später etwas zu
bestellen. Nur Molnar tat sich an
einer knusprigen Ente und einem
herrlichen Bordeaux göttlich. Gegen
3 Uhr morgens erklärte der Wirt,
daß er schließen müsse. Die Gäste
riefen: „Zahlen!“ Da verbeugte sich
der Oberkellner und sagte: „Schon
erledigt, meine Herren! Sie waren
Gäste des Herrn Molnar!“

GROSSE LIEBE ZUM KLEINEN DETAIL



„Jetzt müssen wir endlich eine Auf-
nahme von Pünktchen machen“,
sagte die Mutti, „wir haben sie der
Oma schon vor drei Monaten ver-
sprochen.“ Pünktchen hielt auch
artig still und wir machten ein
richtiges Porträt, wie die Omas es
gerne haben. Die Omas wollen näm-
lich möglichst alles detailliert sehen,
damit sie Ähnlichkeiten ergründen
und den Ernährungszustand beur-
teilen können.



Da wir nun gerade dabei waren, uns in Details zu vertiefen, sagte ich: „Wenn schon, denn
schon, die Oma wird auch die Kehrseite sehen wollen.“ Die Mutti protestierte mit Hin-
weisen auf photographische Anstandsregeln. „Ach was“, sagte ich, „auch Omas wissen, daß
es so etwas gibt. Und wir müssen uns dran halten. Später, wenn Pünktchen in die Jahre
kommt, können wir gerade diese Aufnahme nicht mehr nachholen.“



„Nun will ich aber auch die Füßchen haben“, sagte Mutti, „damit ist es erst recht so, daß
sie hinterher nicht mehr als photogen gelten. Oder würdest Du etwa die Deinen...?“
Ich vertiefte mich wortlos in den Camera-Sucher. Was man da sah, war ja auch wirklich
allzu süß, als daß man es ungeknipst auf Größe 39 heranwachsen lassen durfte.



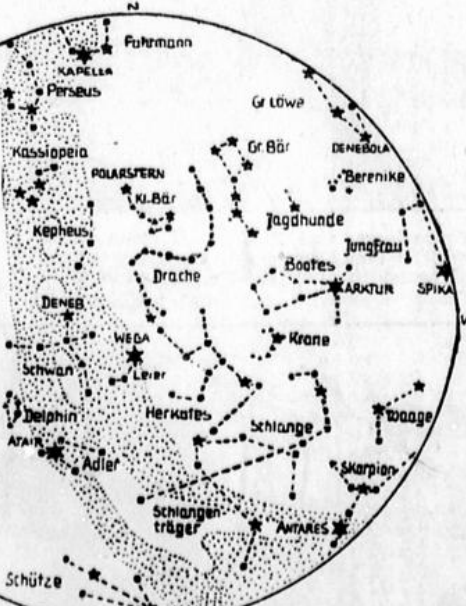
„Oh“, schrie die Mutti, als Pünktchen wieder bekleidet war „das bitte auch!“ Und in der
Tat, wer das nicht sah und festhalten wollte, verdiente es gar nicht, derartige Gehwerk-
zeuge in eigener Regie zu haben. „Wer weiß“, sagte ich, „ob wir sie nach 17 Jahren als
deutsche Bein-Königin präsentieren können. Man muß Gelegenheiten beim Schopfe
packen.“ „Richtig! Der Schopf!“ schrie Mutti — aber da war der Film leider schon zu Ende.

Der Sternenhimmel im August

Bis zum 23. August
gehört die Sonne zum
Tierkreiszeichen
Löwe. Dann steht sie
im Zeichen der Jung-
frau. Ihr Tagesbogen
wird täglich kürzer
und flacher. Die Ta-
geslänge verkürzt
sich im Laufe des
Monats von 15 1/4 Stun-
den auf 13 1/4 Stunden.
9 1/4 Grad verliert sie
an Höhe. Die Sterne
werden infolgedessen
nicht nur zeitiger er-
scheinen, sondern auch zahl-
reicher. Sterne der
fünften und sechsten
Größe sind bereits
wieder zu beobachten.
In den Nächten vom
1. bis 15. August sind
die Perseiden-Stern-
schuppen zu erwarten.

Der Planetenreigen
beginnt mit der Ven-
us im Sternbild
Jungfrau.

Nach dem Venus-Untergang übernimmt
der Mars im Bild des Schützen die Regen-
ten-Stellung am Himmel.
Jupiter wird im Laufe des Monats am
Morgenhimmel zwischen den Sternen des
Bildes Zwillinge auftauchen.



Saturn steht am Abendhimmel in der
Nähe von Spika in der Jungfrau.
Der Wechsel der Mondphasen beginnt
mit dem Ersten Viertel am 6. August. Voll-
mond: 14. August, Letztes Viertel: 21. Au-
gust und Neumond: 28. August.

Meistern Sie den Alltag?

Es ist eine alte Erfahrungstatsache:
mancher von uns macht sich das Leben
unnötigerweise schwer, weil er sich zum
Skaffen unbedeutender Alltagsorgen
macht. Es bedarf einer gewissen Technik,
um mit solchen Kleinigkeiten fertigzuwer-
den, die zu drückenden Bergen anwachen
können, wenn sie nicht rechtzeitig aus
dem Weg geräumt werden. — Beantwor-
ten Sie die folgenden Fragen, und Sie
werden sehen, wo Ihre wunden Punkte
liegen!

1. Schieben Sie das Schlafengehen länger
hinaus, als Ihnen zuträglich ist?
Ja — Nein
2. Arbeiten Sie am besten, wenn Sie unter
Druck stehen?
Ja — Nein
3. Lassen Sie sich immer wieder zu Ra-
tenzahlungen verleiten, obwohl Sie da-
mit die bittersten Erfahrungen gemacht
haben?
Ja — Nein
4. Lassen Sie sich durch Geringfügig-
keiten aus der Ruhe bringen?
Ja — Nein
5. Verlegen Sie öfter Briefe, Rechnungen,
Briefkastenschlüssel und ähnliches?
Ja — Nein
6. Arbeiten Sie nachmittags besser als am
Vormittag?
Ja — Nein
7. Passiert es Ihnen regelmäßig, daß Sie
(als Frau) das Essen nicht rechtzeitig
auf den Tisch bringen oder (als Mann)
zu spät zum Essen erscheinen?
Ja — Nein

8. Lassen Sie private oder geschäftliche
Korrespondenzen länger liegen, als es
geboten erscheint?
Ja — Nein
9. Bleibt Ihre Arbeit manchmal liegen,
weil Sie sich allzu ausgedehnt mit an-
deren unterhalten?
Ja — Nein
10. Vergessen Sie allzuoft, sich die notwen-
dige Freizeit und Entspannung zu ver-
schaffen?
Ja — Nein

Geben Sie sich für jedes Ja null, für
jedes Nein zwei Punkte und errechnen Sie
Ihre Gesamtpunktzahl. Mit 16 bis 20 Punk-
ten brauchen Ihnen nicht bange zu sein, daß
Sie in der Mühle des Alltags zerrieben
werden. Sie haben einen feinen Instinkt
dafür, was Sie zu tun und zu lassen haben.
10 bis 14 Punkte dagegen reichen nicht aus,
wenn Sie sich von den kleinen, unschein-
bar scheinenden Nöten und Sorgen frei-
halten wollen, und mit acht und weniger
Punkten sind Sie diesen Tücken und bö-
artigen Ursachen ständigen Kummers ge-
radezu wehrlos ausgeliefert. Gehen Sie in
diesem Fall unsere Fragen nochmals genau
durch und überlegen Sie ernsthaft, ob Sie
nicht aus dem einen oder anderen Ja
durch entschlossenes Handeln ein eindeu-
tiges Nein machen können. Der Versuch
lohnt sich. Halten Sie durch, und Sie wer-
den schon nach kurzer Zeit feststellen, daß
Sie auf dem Weg zu innerer Ruhe und
Ausgeglichenheit ein schönes Stück vor-
wärtsgelassen sind!

Westfälisches BundeSturnfest

HAGEN · VOM 29. JULI

BIS 1. AUGUST 1954

„Das Hohelied der Leibesübungen“

Turnfestsieger wurden Horst Gaumann (Niederschelden) und Irmgard Pawlak (Ennigloh) – Vereinsmeister: TG Bielefeld – Jugendsieger: TuS 59 Hamm

Hagen. Das Westfälische BundeSturnfest in Hagen erreichte am Sonntag mit dem Festzug und mit dem Festnachmittag unter der Losung „Das Hohelied der Leibesübungen“ seinen Abschluß und Höhepunkt. Ständen die beiden Wettkampftage im Zeichen der turnerischen Breitenarbeit, so war der Schlußtag eine erhebende Kundgebung deutschen Turnertums in Gegenwart des Vorsitzenden des Deutschen Turnbundes, Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb (Frankfurt). Mit wenigen Ausnahmen nahmen fast alle Wettkämpfe und Veranstaltungen einen ungestörten Verlauf, nur die Uraufführung des Turnfestspiels „Zu neuen Ufern“ fand zum Teil in strömendem Regen statt. Infolge der ungünstigen Witterung wurden die Teilnehmerzahlen des BundeSturnfestes vor vier Jahren in Hamm nicht erreicht. Die Zahl der Wettkämpfer betrug diesmal über 6000, von denen mehr als 4000 den Eichenkranz errangen.

Der wertvollste Mannschaftswettkampf war die Deutsche Turnvereins-Meisterschaft mit umfassenden Leistungen der Turner und Turnerinnen im Gerätturnen und in der Leichtathletik. Sieger wurde die Bielefelder TG vor Jahn Siegen und VfL Bochum in der Hauptklasse. Die Klasse B gewann der TSV Fichte Hagen vor dem TV 71 Hohenlimburg, die Klasse C der TV Jahn Minden vor Friesen Klafeld-Geisweid, TuS 59 Hamm und TuS 46 Iserlohn. Das Deutsche Vereinsturnen sah in der Hauptklasse (Turner und Turnerinnen) den TV Hohenlimburg 71 als Sieger vor dem TuS 59 Hamm, der mit 46 Teilnehmern die höchste Beteiligungsziffer aufwies. In der Gruppe der Turnerinnen siegte der TSV Fichte Hagen, bei den Turnern der TuS 59 Hamm. Die Gruppenwettkämpfe der Turnerinnen siegte der TSV Fichte Hagen, bei den Turnern der TuS 59 Hamm vor dem VfL Bochum, in der Klasse B (8 Teilnehmer) Hohenlimburg 71 vor Bielefelder TG.

Die turnerischen Mehrkämpfe bewiesen, daß das Gerätturnen keinen Abbruch erlitten hat, obwohl auch die leichtathletischen Wettbewerbe sich großer Beliebtheit erfreuen. Erwartungsgemäß gewann Horst Gaumann (Niederschelden) den

Deutschen Zwickkampf, und auch der Sieg von Kurt Euteneuer (Eichen) im Olympischen Zwickkampf ist keine Überraschung. Der Deutsche Sechskampf wurde eine Deutung von Modersohn (Bielefeld). Im Deutschen Neunkampf der Turnerinnen verwies Irmgard Pawlak (TG Ennigloh) die favorisierte Inge Dillthey (Jahn Siegen) auf den zweiten Platz, während der Deutsche Vierkampf von Helga Schur (TuS Versetal) gewonnen wurde. Den Deutschen Achtkampf sicherte sich Margot Reppel.

Einzelkämpfe in der Leichtathletik. 5000 Zuschauer wohnten den leichtathletischen Einzelwettkämpfen bei. Im Stabhochsprung erreichte der junge Lacher münd (Eintracht Dortmund) mit 3,84 m eine neue westfälische Bestleistung für Turner. 100 Meter: 1. Litsch (VfL Bochum) 11,2 Sek. 100 m Turnerinnen: 1. Nitschke (Lüdenscheid) 12,2 Sek. Staffeln 4 mal 100 m Turnerinnen: 1. AH Hagen. Kugelstoßen: 1. Walmroth (VfL Hülse) 13,19 m. 4 mal 100-m-Staffel Turner: 1. VfL Bochum 44,5 Sek. Speerwerfen Turnerinnen: 1. Lotte Kipp (TG Bielefeld) 39,36 m. Kugelstoßen Turnerinnen: 1. Pörschmann (Fichte Hagen) 11,15 m. 80 m Hürden Turnerinnen: 1. Meckel (AH Hagen) 12,9 Sek. Weitsprung Turner: 1. Handke (VfL Bochum) 6,67 m.

Sieger auf dem BundeSturnfest

Turner

Deutscher Zwickkampf: 1. Horst Gaumann (TV Niederschelden) 119,45 P., 2. Gerhard Oppermann (TV Niederschelden) 110,35 P., 3. Harry Manke (VfL Bochum) 109,25 P. Olympischer Zwickkampf: 1. Kurt Euteneuer (TV Eichen) 115,83 P., 2. Friedhelm Irie (Friesen Klafeld-Geisweid) 112,15 P., 3. Fredy Wienecke (TV Dorstfeld) 111,10 P. P. 5. Ferdi Hübner (TuWa Bockum-Hövel) 109,30 P. Allgemeiner Zehnkampf: 1. Helmut Höhnemann (TuWa Bockum-Hövel) 50 P. Gerätzehnkampf: 1. Lachatzky (Kückelhausen). Volkstümlicher Neunkampf: 1. Goldbeck (Bielefeld-Gadderbaum). Deutscher Sechskampf: 1. Modersohn (BTG Bielefeld). Leichtathletischer Dreikampf A: 1. Peter Iefeld (Jahn Rheine). Dreikampf B: 1. Freitag (Jahn Siegen).

Junioren (18 bis 21 Jahre)

Deutscher Zwickkampf: 1. Klein (TV Datteln). Gerätzehnkampf: 1. Lys (TV Eise). Volkstümlicher Neunkampf: 1. Matissak (TV Gladbeck). Deutscher Sechskampf: 1. Buker (TV Detmold).

Turnerinnen

Deutscher Neunkampf: 1. Irmgard Pawlak (TG Ennigloh) 84,50 P., 2. Inge Dillthey (Jahn Siegen) 82,40 P., 3. Gerda Meyer (Bünde) 81,50 P. Achtkampf: 1. Reppel (Jahn Siegen) 78,50 P., 2. Beckmann (BTG Bielefeld) 76,50 P., 3. Noelle (TG Witten) 74,55 P. Siebenkampf: 1. Krautwurst (TV Driburg). Gymnastikfünfkampf: 1. Niggelmann (TuS 59 Hamm). Volkstümlicher Fünfkampf: 1. Teckentrup (Eintracht Dortmund). Siebenkampf: 1. 1921 u. früher: 1. Viehl (TuS Iserlohn). Deutscher Vierkampf: 1. Schnur (TuS Versetal). Leichtathletischer Dreikampf: 1. Nitschke (TV Lüdenscheid).

Jugend

Wimpelwettkampf: 1. TuS 59 Hamm. Achtergruppe: 1. TV Hohenlimburg. Jugendturner, Gerätsechskampf: 1. Broschelt (TG Münster). Volkstümlicher Sechskampf: 1. Kuckuck (TG Ennigloh). Klasse II: 1. Meermann (TuS Bielefeld). Leichtathletischer Fünfkampf: 1. Kappmann (Jahn Minden). Dreikampf: 1. Andreas (Eintracht Greven). — Jugendturnerinnen, Sechskampf: 1. Baronsky (Westfalia Rheine). Deutscher Sechskampf: 1. Koslowski (Jahn Minden). Volkstümlicher Sechskampf: 1. Heimer (TV Ennigloh). Leichtathletischer Vierkampf: 1. Viehoff (TV Emsdetten). Dreikampf: 1. Röthner (TG 74 Gelsenkirchen).

Altersturner

Neunkampf, 1913 und früher: 1. Albers (TuS Sundern). Gerätsechskampf, 1913 und früher: 1. Gerard (TuS Iserlohn). Dreikampf, 1913 und früher: 1. Klein (TV 63 Werne). Siebenkampf: 1. Erhardt (TuS Kaan-Marienberg). Gerätsechskampf, 1908 und früher: 1. Stöcker (TG Witten). Dreikampf, 1908 und früher: 1. Achtelik (TG Münster). Sechskampf 1903 u. früher: 1. Hefendahl (TV Friesen Klafeld-Geisweid). Vierkampf 1903 und früher: 1. Hennigs (ETUS Jahn Soest). Dreikampf 1903 und früher: 1. Kastrop (Fichte Hagen). Fünfkampf: 1. Stückmann (Eisey TV). Gerätvierkampf: 1. Kramer (TG Voerde). Dreikampf 1888 und früher: 1. Diehl (TG 74 Gelsenkirchen). Fünfkampf 1888 und früher: 1. Richter (TV Ennigloh). Gerätvierkampf 1893 u. früher: 1. Beutler (TV Plettenberg). Dreikampf 1893 und früher: 1. Wagner (Berge-Westerbauer).

Mittelpunkt des kulturellen Geschehens war das Turnfestspiel „Zu neuen Ufern“ von Prof. Heinz Stegweil mit der Musik von Prof. Unger (Köln), das wesentlich vom westfälischen Brauchtum und deutschen Liedgut gestaltet wurde. In einer Feierstunde der Turnerinnen sprach die westfälische Dichterin Maria Kahle.

Festzug in Achterreihen

Um die Mittagszeit kündeten Böller den Beginn des Festzuges, der sich in drei Säulen durch die Innenstadt bewegte. Unter den Ehrengästen, die vor dem Rathaus Platz genommen hatten, sah man Landesminister Weyer und den DTB-Vorsitzenden Dr. Kolb. Eine Reitergruppe, die Fanfarenzüge der TV Soest und des TuS Dortmund-Brackel, die neue Hildebrand des Westfälischen Turnbundes, Fahnenwingerinnen, Fechter und Spielmannszüge eröffneten den Festzug. Dann marschierten die zehn Gauen vorbei. Von den Darstellungen im Festzug gefielen besonders die Wahrzeichen der verlorenen Ostgebiete, zwei klingende Bochumer Gießstahlkugeln, die Wagen mit dem Hermannsdenkmal und dem Harkorturm, die Kiepenkerls von Jahn Hagen und die „Knorrige Elche“ (Turner von dazumal) des TuS 46 Iserlohn.

15 000 Zuschauer auf dem Höling

druckvollen Totengedenken eingeleitet. Dann der Festnachmittag wurde mit einem einrollte ein buntes Bild turnerischer Breitenarbeit ab: Hagen: Kinder, 300 Altersturner, Turnerjugend mit zwei Tänzen, Speerwerfen, Partnerübungen der Turner und als Höhepunkt die Keulenübungen der Turnerinnen. Zwischendurch turnten die besten Turnerinnen und Turner der Gauen an den Geräten. Das Faustballendspiel um die westfälische

Meisterschaft wurde in einem mitreißenden Spiel vom TV Kierspe-Bahnhof knapp vor dem VfL Hülse mit 35:33 Bällen gewonnen. Die Gaustaffel 10 mal eine halbe Runde gewann der Märkische Turngau vor dem Emscher-Ruhr-Turngau.

Zur Siegerehrung

marschierten die Banner und Fahnen auf, und Oberturnwart Bertram (Minden) setzte den vier Siegern der Hauptwettkämpfe den Eichenkranz auf: Horst Gaumann, Irmgard Pawlak, Wilh. Modersohn und Helga Schur. Bundesvertreter Überhoff (Hamm) sprach Worte des Dankes an alle Mitarbeiter. Abschließend fand der DTB-Vorsitzende Dr. Kolb begeisterte Worte über die Bestrebungen der großen deutschen Turnfamilie. „Turner sein bedeutet zugleich ein guter Deutscher und ein rechter Weltbürger zu sein.“ Mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes klang das Turnfest aus.

Großer Preis von Europa für Fangio

Kling verlor 2. Platz durch Boxaufenthalt – Hermann Langs Stundenrekord weiterhin ungebrochen

Der 6. Lauf zur Automobilweltmeisterschaft wurde am Sonntag vor 300 000 Zuschauern in Anwesenheit des Bundespräsidenten Prof. Heuß und Exkönigs Leopold (Belgien) eine sichere Beute des Argentiniers Juan Manuel Fangio auf Mercedes-Benz in einer Gesamtzeit von 3:45:45,8 Stunden (133,2 km/st). Als Zweiter traf der englische Ferrari-Fahrer Mike Hawthorn im Ziel ein. Hawthorn hatte im letzten Drittel des Rennens den Wagen seines Markengeführten Gonzales übernommen. Auch der dritte Platz fiel an das italienische Werk, da Trintignant mit einem Mittel von 130,4 noch den beschädigten Mercedes-Monoposto von Karl Kling hinter sich lassen konnte. Kling drehte mit 9:55,1 (137,9) die absolut schnellste Runde, womit der im Jahre 1939 von Hermann Lang auf Mercedes mit 138,5 km/st aufgestellte Rekord weiter ungebrochen blieb.

Das spannungsreiche Rennen hatte seinen Höhepunkt in den mitreißenden Spitzenduellen der beiden Mercedes-Fahrer Fangio und Kling. Nur kurze Zeit konnte sich der Deutsche seiner Führung erfreuen. Dann warf ihn ein Schaden an der Hinterachse in aussichtslose Position zurück. Hermann Lang, der lange Zeit zum Silberpfeil-Spitzenreiter gehörte, machte bei Halbzeit einen Ausreißer, der zwar harmlos verlief, jedoch die Weiterfahrt kostete, weil er seinen Wagen nicht mehr mit eigener Kraft in Gang bringen konnte.

Auch Hans Hermann, der auf seinem stromlinienverkleideten 2,5-l-Mercedes zu Beginn kräftig mitmischte, mußte wegen eines Schadens an der Benzinleitung die Weiterfahrt aufgeben. Auch die Rennställe aus Italien und Frankreich blieben von Rückschlägen nicht verschont. Der von Rückschlägen nicht verschont. Der von Rückschlägen nicht verschont. Der von Rückschlägen nicht verschont.

Kling hatte Pech

Der Schaden an Klings Wagen wurde während eines Boxenaufenthaltes in der 19. Runde behoben. Immerhin nahm die

Reparatur so viel Zeit in Anspruch, daß Hawthorn auf den zweiten Platz kam. In der nächsten Runde machte sich der Defekt bei Kling erneut bemerkbar, und mit Trintignant ging auch der zweite Ferrari-Fahrer noch an Kling vorbei. Spitzenreiter Fangio erledigte die beiden letzten Runden mit großem Vorsprung und erreichte fast zwei Minuten vor Hawthorn das Ziel.

Ergebnis des Großen Preises von Europa (22 Runden = 501,820 km): 1. Juan Manuel Fangio (Argentinien) auf Mercedes 3:45:45,8 Stunden = 133,2 km/st, 2. Hawthorn/Gonzales (England/Argentinien) auf Ferrari 3:47:22,3 = 132,4 km/st, 3. Trintignant (Frankreich) auf Ferrari 3:50:54,4 = 130,4 km/st, 4. Kling (Deutschland) auf Mercedes 3:51:52,3 = 129,8 km/st, 5. Mantovani (Italien) auf Maserati 3:54:36,3 = 128,3 km/st. Schnellste Runde: Kling 9:55,1 Min. = 138,1 km/st.

Stand der Automobil-Weltmeisterschaft: 1. Fangio 36 P., 2. Gonzales 17,5 P., 3. Trintignant 15 P., 4. Hawthorn 10,5 P., 5. Kling 10 P., 6. Vukovich 8 Punkte.

Herrmann nicht zu schlagen

Im 17. Großen Preis von Deutschland für Rennsportwagen feierte der Stuttgarter Hans Herrmann auf einem 1,5-Liter-Porsche einen überlegenen Sieg. Schon auf dem ersten Drittel der Strecke holte er seinen Vorsprung



Fangio nach seinem großen Sieg

Porsche-Siege auch bei den Serien-Sportwagen

Im Kampf der Serien-Sport- und Gran-Turismo-Wagen kamen die Porsche-Werke ebenfalls zu einem überragenden Erfolg. Heubeger und Glöckler lieferten sich in der Klasse bis 1600 ccm einen Kampf auf Biegen und Brechen, den Heubeger knapp für sich entschied. Mit 32 Sekunden Vorsprung beendete R. F. Götz das Rennen der Klasse bis 1300 ccm auf Porsche als Sieger. In allen Klassen verliefen die Rennen auf abgetrockneter Bahn bei windstillem Wetter vor einer überwältigenden Zuschauerkulisse bei hervorragenden Durchschnittsgeschwindigkeiten ohne Zwischenfälle.

Jubelnder Empfang für Bobet

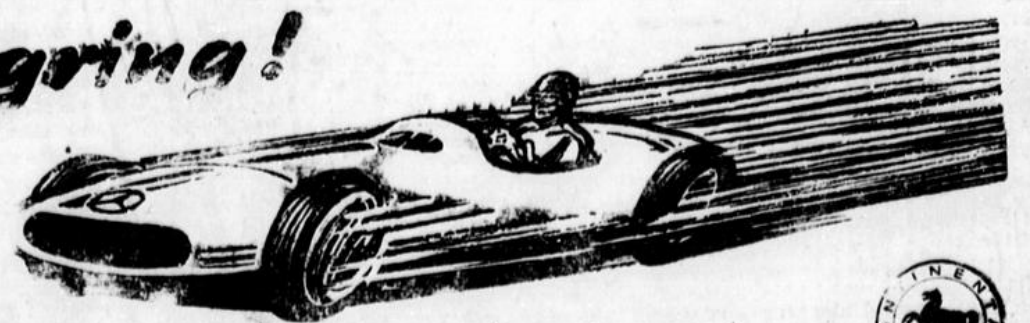
Zur letzten Etappe der Tour de France starteten 69 Fahrer. Bis zum 118. Kilometer wurde ein sehr gefährliches Tempo eingeschlagen. Bei Corbeil lösten sich Bobet, Bauvin und Mahe vom Feld, doch wurden sie bald wieder eingeholt. Auch ein Ausreißversuch von Vivier (Frankreich) scheiterte an der Aufmerksamkeit der übrigen Fahrer. Den Spurt auf der Prinzenpark-Bahn gewann dann Varnajo. — Für den Tour-Sieger Bobet wurde die Schlußetappe zu einer Triumphfahrt. Im Prinzenpark-Stadion wurde der Sieger von 50 000 Zuschauern begeistert gefeiert. Bobet trug das gelbe Trikot des Spitzenfahrers von der vierten bis siebten und von der 14. Etappe bis zum Schluß des Rennens. Er gewann die 2. und 18. Etappe. In der Mannschaftswertung belegte die Schweiz mit 420:29:57 Stunden den ersten Platz vor Frankreich, Belgien, Holland und Frankreich-Südost.



An den Wettkämpfen des Westfälischen BundeSturnfestes in Hagen nahmen über 6000 Turnerinnen und Turner teil. Bild links: Kiepenkerle (diesmal aus Hagen) gießen dem „Turner-Oberbürgermeister“ Dr. Kolb einen westfälischen Korn ein. — Rechts: Bundesvertreter Julius Überhoff (Hamm) ehrt die Turnfestsieger, von links: Horst Gaumann (Niederschelden), Irmgard Pawlak (Ennigloh), Wilhelm Modersohn (Bielefeld) und Helga Schur (Versetal). (Bild: Koschnitzke)

Triumph auf dem Nürburgring!

Hunderttausende umjubelten den Sieger des Großen Preises von Europa
Fangio auf Mercedes-Benz
der den 501 km langen Kurs auf CONTINENTAL ohne Reifenwechsel durchstand.



Continental macht das Rennen

Dr. Bauwens bleibt DFB-Präsident

Keine Änderungen im Vorstand - Nur Westdeutschland für Bundesliga eingetreten

Edenkoben. Im Festsaal des südwestdeutschen Sportheims Edenkoben fand am Samstag der diesjährige Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes statt, dem 122 stimmberechtigte Delegierte beiwohnten. Der stellvertretende Vizepräsident des DFB, Hans Huber (München), begrüßte in seiner Ansprache den Präsidenten des DFB, Dr. Karl Ritter von Hall, sowie zahlreiche Ehrenmitglieder des DFB. Huber verlas anschließend ein Schreiben des Präsidenten Dr. Peco Bauwens an den Bundestag, in dem er den Delegierten seine Wünsche für ihre Tagung übermittelte. Dr. Bauwens konnte infolge eines Todesfalles in der engeren Familie dem Bundestag nicht beiwohnen.

Sehr eindrucksvoll gestaltete sich die Totenfeier. Während das Lied vom „Guten Kameraden“ ertönte, verlas Hans Huber die Namen der Verstorbenen des DFB, darunter Ehrenpräsident Gottfried Hinz, Jakob Zündorf und „Papa“ Gillingmann. In einem eingehenden Referat schilderte der Vizepräsident Hans Huber den erfolgreichen Weg des deutschen Fußballs in der Saison 1953/54, ausgehend vom zweiten Platz beim FIFA-Jugendturnier bis zum Gewinn des Weltmeistertitels in Bern.

Die Entlastung des Vorstandes und der Ausschüsse nahm der Alterspräsident Fierl (Fürth) vor. Sie erfolgte einstimmig.

Wahlen bezeugten Vertrauen
Der abwesende bisherige Präsident des DFB, Dr. Peco Bauwens, wurde gegen vier Stimmen erneut gewählt. Ebenso erfolgten die Wahlen von Huber und Dr. Eckert einstimmig. Die Wahl der weiteren Mitglieder des DFB-Vorstandes erfolgte ebenfalls: Hans Körfer-Düsseldorf (Spielauausschuss-Vorsitzender), Dr. Heynen-Hamburg (Vorsitzender des Bundesgerichts), Dr. Zimmermann-Karlsruhe (Vorsitzender des Jugend-Ausschusses), Kurt Müller-Stuttgart (Vorsitzender des Kontroll-Ausschusses), Dr. Goemann-Osnabrück (Presse- und Werbe-referent), Dr. Fritz Walter-Stuttgart (Vorsitzender des Vertragsspieler-Ausschusses) und Karl Fahrbach-Ludwigshafen (Vorsitzender des Sozial-Ausschusses).

Verschiedene Anträge zu den Satzungen, die verwaltungstechnischer Natur waren und

vor allem das neugeschaffene Sportgericht des DFB betrafen, wurden von der Versammlung angenommen, ebenso wie später dann auch eine Verfahrensordnung über die Verfolgung von Verstößen gegen das Vertragsspieler- und Amateur-Statut, die dann nicht mehr verfolgt werden, wenn sie erst nach einer Frist von zwei Jahren bekannt werden. Keine Annahme fand ein Antrag des Württembergischen Fußball-Verbandes, die Festlegung der Sommerpause den Landesverbänden zu überlassen.

Keine Bundesliga
Die Ablehnung aller Verbände gegen die Stimmen von Westdeutschland und Berlin fand der Antrag des Westdeutschen Fußball-Verbandes auf Schaffung einer Bundesliga, der von Dr. Luberichs (Düsseldorf) begründet wurde und lebhaft Debatten auslöste. Es wird allerdings eine Kommission gebildet, die alle Fragen studieren und ihre Erfahrungen dem Beirat im Laufe der Saison vorlegen soll, die mit dem Fragenkomplex Bundesliga zusammenhängen.

Endspiel-Modus für 1955 neu gefaßt
Eine Debatte angenommen wurde der vom Spielauausschuss-Vorsitzenden Hans Körfer begründete Antrag des Spielauausschusses, die deutsche Fußball-Meisterschaft für Vertragsspieler in der Saison 1954/55 von acht Mannschaften bestreiten zu lassen. Die Meister der Regionalverbände (Nord, West, Süd, Südwest) einschließlich Berlin sind danach automatisch teilnahmeberechtigt, während die Tabellenzweiten der Regionalverbände

(außer Berlin) die drei weiteren Endrunden-Teilnehmer in einer Ausscheidungsrunde nach dem Pokalsystem ermitteln.

Debatten um Vertragsspieler-Ausschuß
Ein Antrag des DFB-Beirats, die Mitglieder des Vertragsspieler-Ausschusses in Angelegenheiten des Vertragsspieler-Statuts mit Sitz und Stimme hinzuzuziehen, scheiterte in geheimer Abstimmung. Der Vertragsspieler-Ausschuß trat im Laufe der Tagung geschlossen zurück. Aus dieser Situation entstand eine mehrstündige Debatte. Der Verhandlungstaktik des Vizepräsidenten Huber gelang es dann schließlich, den Vertragsspieler-Ausschuß zu einer Wiederaufnahme seiner Tätigkeit zu bewegen. Der Antrag, gegen den vorher der Westen sehr stark Stellung genommen hatte, wurde daraufhin dem DFB-Beirat zur endgültigen Behandlung übertragen.

Ein weiterer Beschluß besagt, daß künftig an der deutschen Amateur-Fußballmeisterschaft nur noch solche Vereine teilnehmen können, die sich verpflichten, auch im nächstfolgenden Jahre in der Amateurklasse zu verbleiben. Damit wurde einem westdeutschen Antrag entsprochen.

Hollands Meister stand nicht durch

VfL Bochum - Eindhoven 4:2 (1:1)
Der VfL Bochum trat zum Spiel gegen den holländischen Meister mit seinen Neuerwerbungen Bühner und Pawlak im Sturm an. Beide sind als Verstärkung zu werten, Pawlak erhielt wiederholt Beifall und war der beste Bochumer Spieler. Die Holländer hatten gute Techniker zur Stelle, die ein ansprechendes Spiel zeigten, vor dem Tor aber zu unentschieden waren und mitunter großes Pech hatten. Den 1:0-Vorsprung der Bochumer, von Pawlak in der 10. Minute erzielt, holte der Holländer Gorissen in der 22. Minute auf. Nach dem Wechsel ging Eindhoven durch Louwers verdient in Führung. Den Ausgleich in der 72. Minute erzielte Schirmacher, als die Gäste vergeblich auf den Abseitspfiff des Schiedsrichters warteten. Bochum hatte später mehr vom Spiel und kam durch zwei weitere Tore von Schirmacher noch zu einem klaren Sieg.

Osnabrücker Sturm harmlos

SV Sodingen - VfL Osnabrück 3:1 (2:0)
Für die Sodinger bedeutete der erstmals spielende süddeutsche Halblinke Wächter eine Verstärkung. Gegen Osnabrück zeigten die Westfalen das produktivere und schnellere Spiel und verließen als verdienter Sieger den Platz. Bei Osnabrück imponierte Mittelstürmer Komorowski, der Sturm der Gäste war aber insgesamt gesehen zu harmlos. Die zwei Tore für Sodingen fielen durch Blatt (6. Minute) und Wächter (40. Minute). Osnabrück erzielte in der 72. Minute durch Alpers den Anschlußtreffer, sofort darauf schoß Linka für Sodingen aber schon das dritte Tor. Gegen Schluß hielt Sodingens Torwart Sabitzki einen von ihm verursachten Foulelmetern, den Schönhof geschossen hatte.

Ernst Kuzorra verletzt

Duell der Altmeister für Nürnberg - Auftakt zum Schalke-Jubiläum

Gelsenkirchen. Zum Auftakt der Fußballspiele im Rahmen des Jubiläumsturniers aus Anlaß des 50jährigen Bestehens von Deutschlands sechsmaligem Meister Schalke 04 unterlag der Altmeister-Elf des Jubilars dem großen Rivalen früherer Jahre, 1. FC Nürnberg, mit 3:4 (0:3).

Vor 25.000 Zuschauern, unter denen sich auch Karl Arnold, der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, befand, waren die Nürnberger die schnellere Mannschaft. Die bewährten Spieler zeigten ausnahmslos technische ausgezeichnetes, vielfach befallig aufgenommenes Können, so besonders Gellesch und Kalwitzki bei Schalke sowie Friedel, Gußner und Ubelein I für die 1. FC Nürnberg bis zur Pause mit 3:0, dann - nachdem sich Kuzorra verletzt und für ihn Valentin eintrat (50. Min.) - verkürzte Berg auf 3:1. Friedel stellte bald darauf den alten Abstand wieder her. In der letzten Viertelstunde besorgten Gellesch und Kalwitzki den 4:3-Endstand.

Schalke 04: H. Klodt; Willi Berg, Schweifert; Gellesch, Tibulski, Bornemann; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra (Valentin), Rothardt.

1. FC Nürnberg: Berger; Creisel, Munkert; Billmann, Kennemann, Carolin; Gußner, Elberger, Friedel, Ubelein I, Spieß.



Im Jubiläumsspiel der Königsblauen blieb Schalke 04 über den siebenfachen Deutschen Meister, 1. FC Nürnberg, mit 3:1 erfolgreich. Unser Bild zeigt Piontek inmitten der ausmanövrierten Nürnberger Hintermannschaft. Sein Schuß verfehlt knapp das Ziel.

Schalke erst nach der Pause

Schalke 04 - 1. FC Nürnberg 3:1 (0:1)

Gelsenkirchen. Der FC Schalke 04 eröffnete die neue Spielzeit vor 30.000 Zuschauern im Jubiläumsspiel gegen den 1. FC Nürnberg auf der Glückauf-Kampfbahn mit einem 3:1-Sieg. Auf Grund der besseren Mannschaftsleistung in der zweiten Halbzeit ging der Sieg durchwegs in Ordnung. Nachdem der Schalke Torwart Orzessek durch gute Paraden in der ersten Halbzeit einen Nürnberger Führungstreffer verhindert hatte, kam die Elf des siebenfachen Deutschen Meisters aus der Noris-Stadt in der 34. Minute durch den Linksaußen Winterstein, der eine Ecke des Mittelstürmers Schade mit dem Kopf verwandelte, doch zum Anfangserfolg. In der zweiten Halbzeit nahmen die Schalke eine Neuformierung ihrer Angriffsreihe vor, die sich bewährte. Berni Klodt nahm seinen Stammspieler als Rechtsaußen ein, während der bis zum Seitenwechsel als Rechtsaußen eingesetzte Wilmoewius für Sadlowski in die Sturmmitte ging. Die linke Angriffsreihe bildeten Piontek und Jagielski. In der Verteidigung wurde Brocker für den verletzten Kretschmann eingesetzt.

Nach dem Ausgleichstreffer in der 52. Minute durch Laszig, der einen Freistoß von der Strafraumgrenze aus für Schaffer unhalbar einschob, übernahmen die Schalke endgültig die Initiative. Ein Selbsttor, an dem Baumann nicht unwesentlich beteiligt war, brachte in der 64. Minute für Schalke die Führung, während Jagielski mit einem weiteren Tor in der 73. Minute den Schalke Sieg sicherstellte.

Bei den Gästen überragten besonders Torwart Schaffer, Mittelflächer Baumann und der Halblinke Glomb, während Schade und Max Morlock durch Matzkowski und Zwischhofer ausgezeichnet bewacht wurden. - Wesentlichen Anteil an dem Schalke Sieg trugen vor allem Torwart Orzessek, Mannschaftskapitän Hermann Eppenhoff und der rechte Flügel mit Laszig und Klodt.

Torfolge: 34. Min. 0:1 Winterstein (Kopfball), 52. Min. 1:1 (Laszig), 64. Min. 2:1 Selbsttor (Baumann), 73. Min. 3:1 Jagielski.

Schalke 04: Orzessek; Garten, Kretschmann; Eppenhoff, Matzkowski, Zwischhofer; Wilmoewius, Laszig, Sadlowski, Piontek, Klodt.

1. FC Nürnberg: Schaffer; Miersberger, Vetter; Bergner, Baumann, Ucko; Herbolzheimer, Morlock, Schade, Glomb, Winterstein.

Schiedsrichter: Kormannshaus (Bad Oeynhausen).

Bering führte sich gut ein

Bayer Leverkusen - Admira Wien 2:1 (1:0)

Vor 4000 Zuschauern führte sich in Leverkusen die einzige Neuzugang, Leo Bering, gut ein. Der Ex-Akademiker schloß in der 5. Minute nach eigener Vorarbeit das Führungstor für Bayer. Die Zuschauer waren mit den Leistungen insgesamt nicht zufrieden. Es fehlte der kämpferische Einsatz. Nachdem Admira in der 18. Minute durch Tupy gleichgezogen hatte, übernahmen die Gäste das Kommando. Das gefällige Sturmspiel konnte jedoch nur bis zur Strafraumlinie aufgezogen werden. Dort fing die Leverkusener Abwehr alle Angriffe ab. Die zweite Halbzeit gehörte den Platzherren. Nachdem der Wiener Torwart Alex sich durch einige Paraden ausgezeichnet hatte, mußte er in der 77. Minute aber doch den Siegestreffer von Schultz passieren lassen.

Richtig getippt

1. FC Schalke 04 - 1. FC Nürnberg	3:1	1
2. Preußen Münster - Hannover 96	2:0	1
3. VfB Stuttgart - RW Essen	4:4	0
4. Duisburger SV - 1. FC Kleve	4:2	1
5. SV Waldhof - VfR Mannheim	2:1	1
6. Borussia Mönchengladbach - 1. FC S'brück	2:0	2
7. Worms - SSV Reutlingen	2:2	2
8. FK Pirmasens - Karlsruher SC	2:2	0
9. Hamborn 07 - Meidericher SV	0:1	2
10. Singen 04 - Eintr. Frankfurt	1:7	2
11. E. Braunschweig - Schweinfurt 05	2:2	0
12. SV Wiesbaden - TuS Neudorf	1:2	2
13. 1. FC Köln - Berliner SV	4:0	1
14. TuRa Ludwigshafen - Ulm 46	4:3	1

Nord-Süd-Block: 1 1 1 0 0 1 0 1 2 2 2 1 1

Westdeutsche Fußballergebnisse

Privatspiele		
Preußen Münster - Hannover 96	2:0	
Duisburger SV - 1. FC Kaiserslautern	4:2	
FC Schalke 04 - 1. FC Nürnberg	3:1	
VfB Stuttgart - Rotweiss Essen	4:4	
Bayer Leverkusen - Admira Wien	2:1	
Bor. Mönchengladbach - Sittardia Sittard	4:2	
SV Sodingen - VfL Osnabrück	3:1	
Union Krefeld - Westfalia Herne	2:1	
VfB Bottrop - Borussia Dortmund	1:1	
Alemannia Aachen - FC Engers 07	4:0	
VfL Bochum 48 - VV Eindhoven	4:2	
1. FC Köln - Berliner SV 92	4:0	
Eintr. Nordhorn - Fort. Düsseldorf	2:5	
Hamborn 07 - Meidericher SV	0:1	
TuRa Bonn - München 1860	4:6	
Langendreer - STV Horst-Emscher	1:7	
Schwartzberg Gladbeck - SW Essen	0:7	
Auswahl Lippe - SpVg Heren	3:2	

Sieg für 41jährigen Schild

Ex-Chemnitzer überraschend Deutscher Straßenmeister der Profis

Radevormwald. Der 41jährige Chemnitzer Hermann Schild wurde am Sonntag in Radevormwald überraschend deutscher Straßenmeister der Berufsfahrer. Er legte die 180-km-Strecke (15 Runden, je 12 km) „Rund um die Bismarckwerke“ in 5:20:58 Stunden zurück und verwies Günther Pankoke (Bielefeld) um eine viertel Länge auf den zweiten Platz. Den dritten Rang belegte Hubert Schwarzenberg (Aachen) mit der Zeit von 5:24:14,4 Stunden.

Das um 11.30 Uhr gestartete Rennen stellte bei wiederholten Regenfällen hohe Anforderungen an Fahrer und Material und hatte im Hinblick auf die kommende Weltmeisterschaft zahlreiche Zuschauer gefunden. Lange Zeit wurde das Tempo von Pankoke und Gilsdorf (Ebersheim) bestimmt, bis sich eingangs der elften Runde Schild an die Spitze vorarbeitete. Er bestimmte nun mit Pankoke abwechselnd das Verfolgerfeld immer weiter zu distanzieren, in das auch Gilsdorf wieder Aufnahme gefunden hatte. Im Endspurt zwischen Schild und Pankoke behielt der Chemnitzer dann überraschend die Oberhand.

Die Ergebnisse: 1. und Deutscher Meister: Hermann Schild (Chemnitz) 5:20:58 Stunden. 2. Pankoke (Bielefeld) gleiche Zeit - eine viertel Länge zurück, 3. Schwarzenberg

(Aachen) 5:24:14,4. 4. Kramer (Castrop-Rauxel) 5:26:12, 5. Gilsdorf (Ebersheim) 5:29:20,2, 6. Müller (Schweninghausen) 5:29:20,2, 7. Preiskitt (München) 5:30:12, 8. Reitz (Wiesbaden) 5:30:12, 9. Theissen (Hildesheim) 5:30:12, 10. Peter Schulte (Köln) 5:30:12, 11. Otto (Berlin) 5:30:12.

Förster/Pischotka Sieger in Gladbach

M.-Gladbach. Im Mittelpunkt der M.-Gladbacher Radrennen in der Nacht zum Sonntag stand ein Mannschaftsfahren über 150 Runden, an dem 12 Paare beteiligt waren. Sieger wurden Förster/Pischotka (Gladbeck/M.-Gladbach) mit 5 Punkten und einer Runde Vorsprung. Eine gute Leistung zeigten auch die Zweiten des Rennens, Mertens/Hoffmann (Düren/Köln), die 22 Punkte erreichten. Dritte wurden Wolters/Hürnerbein (Dülken/Düsseldorf) mit 12 Punkten vor Schmidtke/Behrens (Dortmund/M.-Gladbach) mit 8 Punkten.

1. FC Köln dominierte

Vor 10.000 Zuschauern gewann Westmeister 1. FC Köln das Freundschaftsspiel gegen den Berliner Fußballmeister BSV 92 in Paderborn mit 4:0 (2:0) durch Tore von Dörner (28. Minute), Steilner (32. Minute), Schaffer (69. und 75. Minute).

Plawky rettete auf der Linie

Deutscher Meister Hannover 96 von Preußen Münster geschlagen

Münster. Im ersten Spiel der Saison 1954/55 stellte sich der deutsche Fußballmeister Hannover 96 in Münster nicht gerade in bester spielerischer Verfassung vor. Das Spiel der Fünferreihe war zu sehr auf den zurückgezogenen Halblinken Zielinski abgestellt. Die Halbreihe mußte sich, vor allem in der ersten Spielhälfte, zu sehr der Abwehr widmen, und die Verteidigung zeigte sich nicht immer sicher.

Auch Preußen Münster konnte nicht restlos überzeugen. Nachwuchsspieler Kraft und Rachuba waren die schwächsten Punkte des Sturmes, Läuferreihe und Abwehr entledigten sich schlecht und recht ihrer Aufgaben. Beste Spieler bei Hannover waren Zielinski, Bothe und Torhüter Schädly. Bei Münster zeichneten sich Gerritzsen, Hardtke und Plawky aus.

Bei leichten spielerischen Vorteilen für Münster gab es in der ersten Halbzeit zwar einige kritische Situationen vor beiden Toren, aber zwingende Torgelegenheiten wurden von den Mannschaften nicht erspielt. Nach dem Seitenwechsel kam Hannover besser ins Spiel, verpaßte aber in der 65. Minute eine Chance, als Gerberink bereits geschlagen war und Plawky auf der Torlinie rettete. In der 70. Minute gab Rey dann eine Maßvorlage an Gerritzsen, der unhalbar mit Fallrückzieher zum Führungstor verwandelte. Sieben Minuten später konnte Kraft auf 2:0 erhöhen. - Zuschauer 12.000.

Kaiserslautern scheiterte

Duisburger SV - 1. FC Kaiserslautern 4:2 (1:0)

Duisburg. Vor 35.000 Zuschauern bezwang am Sonntag der in diesem Jahr zur ersten Liga West aufgestiegene Duisburger SV den deutschen Vizemeister 1. FC Kaiserslautern mit 4:2 (1:0). Kaiserslautern spielte in bester Besetzung, hatte teilweise im Felde bedrückende Szenen, aber die Lauterer ließen jeden Einsatz vermissen und schonten sich ständfönd die DFB-Pokalspiele. Dennoch war Duisburgs Leistung verblüffend gut. Die Mannschaft kämpfte mit dem gebotenen Einsatz und erreichte auch technisch ein hohes Niveau.

Kaiserslautern war offenbar vom Einsatz und Können seines Gegners überrascht. Schon die 17. Minute brachte das Führungstor der Westdeutschen, Rechtsaußen Rühl hatte Kohlmeier und Torwart Wagner überspielt. Nach der Pause spielte Holz für Wagner. Als Holz in der 54. Minute einen Ball verpaßte, markierte Wechselberger das 2:0, dem Schneider schon zwei Minuten später ein drittes Tor

Ernst Buchholz völlig daneben

Auch Inge Pohmann verlor / Neue Tennismeister Koch und Erika Vollmer

Hamburg. Mit zwei großen Überraschungen endeten die in Hamburg nachgeholtene Endspiele um die nationale deutsche Meisterschaft im Tennis. Weder Inge Pohmann (Düsseldorf) noch Ernst Buchholz (Köln) konnten ihre Titel verteidigen und neue deutsche Meister wurden Erika Vollmer - Obst (M.-Gladbach) mit einem 11:9, 6:2 bzw. Engelbert Koch (Köln) mit einem 9:7-, 6:2-, 3:6-, 7:5-Erfolg.

Im Damen-Einzel waren beide Spielerinnen erneut voller Nervosität, spielten ohne Tempo und kaum einmal mit überlegten Netzangriffen, sondern nur auf Sicherheit. Bei 7:6 im ersten Satz hatte Erika Vollmer bereits vier Satzballer, konnte sie aber nicht verwerten. Als dann Inge Pohmann endlich ihre bekannte zügige Spielweise zeigte, lag sie im zweiten Satz sofort mit 2:0 vorn. Zum Erstaunen der 2000 Zuschauer riß jedoch der Faden erneut ab und ohne ein einziges Spiel zu erringen, verlor die Düsseldorferin den Satz und damit auch den Titel an Erika Vollmer-Obst.

Der nationale Meister von 1949, Engelbert Koch (Köln), errang bei regnerischem Boden zum zweiten Male die deutsche Meisterschaft im Herren-Einzel. Ernst Buchholz spielte völlig unter Form, griff unvorberichtet an und ließ sich oftmals von seinem Klubkameraden leicht ausspielen. Der feuchte

folgen ließ. Zwei maßgerechte Fritz-Walter-Ecken drückten Wenzel (66.) und Basler (70.) zum 3:2 ins Duisburger Netz. Als Liebrich jedoch einen Schuß von Frymark zum 4:2 ins eigene Tor abgefaßt hatte, war Kaiserslautern endgültig geschlagen.

Auftakt mit schwachen Leistungen

Bor. M.-Gladbach - Sittardia Sittard 4:2 (3:0)

Im Rahmen der internationalen Pokalrunde, die von Borussia M.-Gladbach und dem Rheydtter Spielverein gemeinsam veranstaltet wird, spielte Borussia zum Auftakt der Saison gegen den holländischen Oberligaverein Sittardia Sittard. Auf beiden Seiten wurden äußerst schwache Leistungen geboten, und nur das technisch etwas bessere Spiel der M.-Gladbacher sicherte ihnen den Sieg. Bis zur Pause hatten die holländischen Gäste keine ernsthaftige Chance und gerieten durch Tore von Kablitz (4. Minute), Wicken (18. Minute) und Nienhaus (26. Minute) entscheidend in Rückstand. Kurz vor der Pause vergab Nienhaus die 4:0-Führung, als er einen Handelfmeter weit neben das Tor schoß. Gleich nach dem Wechsel, in der 55. Minute, erhöhte Borussia durch Jansen auf 4:0. Nur durch ihren Eifer konnten die Holländer durch den Halblinken Erkens (57. Minute) und den linken Läufer Dieteren (80. Minute) zu zwei Gegentreffern kommen. Überzeugen konnte in diesem Spiel lediglich der holländische Torwart Mail, der durch fabelhafte Leistungen den allerbesten Eindruck bei den knapp 3000 Zuschauern hinterließ.

VfB Stuttgart besser als erwartet

VfB Stuttgart - Rotweiss Essen 4:4 (2:1)

Stuttgart. Besser als erwartet, startete der VfB Stuttgart mit einem Unentschieden gegen Rotweiss Essen in die neue Saison, obwohl gegenüber der letztjährigen Standardmannschaft viele neue Leute aufgeboten werden mußten. Die „Ersatzverteidigung“ Liebschwaiger/Bühler / für Retter/Steimle und die Nachwuchsläufer Kraus/Simon für Krieger/Barufka schlugen sich jedoch gut, so daß Rotweiss Essen, das bis auf den verletzten Gottschalk komplett neu aufgestellt, einen sehr schweren Stand hatte. Vor 1000 Zuschauern gaben die Stuttgarter über weite Strecken den Ton an. Essens-Hintermannschaft weichte zunächst alle Angriffe ab. Aber Pläne von Herkenrath nutzten die Stuttgarter Stürmer geschickt aus. Essens Flügelange Rahn/Termath kam nicht zur Entfaltung, da Rahn Mittelstürmer spielte und Termath nach 20 Minuten infolge eines Kieferbruchs verletzt ausscheiden mußte.

Wiethüchter jetzt auf Platz 3

Great Hucklow. Die Segelflug-Weltmeisterschaften wurden am Sonnabend in Great Hucklow bei verbesserten Wetterverhältnissen mit dem Distanzflug fortgesetzt. Dabei erreichte der Amerikaner McCready mit der Gesamtwertung bisher führende Deutsche August Wiethüchter schaffte beim zweiten Versuch nur 65 km und lag damit hinter den meisten seiner Konkurrenten zurück. Er büßte nach dieser Leistung seine führende Position ein und fiel hinter den Franzosen Pierre und dem Titelverteidiger Wills (England) auf den dritten Platz zurück. Deutschlands zweiter Vertreter, Ernst Haase, schaffte mit seiner neuen HKS-Maschine 90 km. In der Zweistrier-Klasse bewältigten die Jugoslawen Rahn/Komac die beachtliche Entfernung von 152 km und sicherten sich damit eine unangefochtene Führung bei den Zweistürmern.

Gesamtergebnis: 1. Gerard Pierre (Frankreich) 2956 Punkte, 2. Phillip Wills (England) 2855 Punkte, 3. August Wiethüchter (Deutschland) 2817 Punkte, 4. Paul McCready (USA) 2664 Punkte.

Geballtes

Alles geht einmal zu Ende, auch die fußballlose Zeit, denn seit gestern sind die Hände befallsperend bereit. Also dreht sich wieder alles um den Fußballer-Dalles.

— Und die ersten kleinen Spiele sind getan, doch viele, viele folgen nun. Es wird sich dann zeigen, ob im alten Stile vor- und aufwärts gehen kann.

Unsern ganzen Fußballwestens gute Wünsche gingen bestens schalkewärts. Dort jubelt man jubilarisch — und man kann wetten, daß die „Königsblauen“ kräftig auf die Pauke hauen.

Petz.

Schützen in froher Dorfgemeinschaft

Festklänge in Rüblinghausen — M. Niklas neuer König

Rüblinghausen. Beim Schützenfest, das am Wochenende hier stimmungsvoll gefeiert wurde, kam so recht wieder einmal die enge Verbundenheit zwischen dem St. Matthäus-Schützenverein und der Dorfgemeinschaft zum Ausdruck. Alle Veranstaltungen nahmen einen sehr kameradschaftlichen und harmonischen Verlauf. Dazu war das Wetter besser als bisher. Ein Plus für Rüblinghausen! Selbstverständlich hatten sich auch wieder viele Festgäste aus der Nachbarschaft, insbesondere aus der Kreisstadt Olpe, eingefunden.

Zum Auftakt des Festes wurde beim ersten Umzug am Samstag dem goldenen Jubelkönig Johannes Döppeler ein Ständchen gebracht. Das anschließende Vogelschießen war sehr spannend. Kurz nach der Feuerpause fiel der Königsschuss. Martin Niklas war der erfolgreiche Schütze, der zum König 1954 proklamiert wurde. Zu seiner Mitregententwahl wurde der neue König Frl. Anneliese Kraus. Im Schützenzelt herrschte hierauf eine großartige Stimmung. Festwirt Holweg tat sein Bestes zur Bewirtung der Festteilnehmer.

Das Schützenhochamt in der Dorfkapelle feierte am Sonntagvormittag Pallottinerpater F. a. s. k. e., der auch eine zu Herzen gehende Festpredigt hielt. Er erinnerte an die Ideale sauerländischen Schützenwesens, Heimat und Glauben zu verteidigen und dafür einzustehen. Nach dem Gottesdienst ging es mit Marschmusik zum hochgehegten Ehrenmal, wo man mit dem Choral „Wir treten zum Beten“, mit einer ergreifenden Ansprache des Paters, sowie dem gemeinsamen Gebet durch unsern und der Kranzniederlegung durch den Major und Hauptmann des Schützenvereins der Gefallenen beider Weltkriege gedachte. Die Musik intonierte das Lied

Gemeinderat Kirchhundem

Altenhundem. Umfangreich ist die Tagesordnung der für Donnerstag, den 5. August, um 16 Uhr im Gasthof Max Cordes in Altenhundem einberufenen Sitzung der Gemeindevertretung Kirchhundem: Aenderung von zwei Paragraphen der Hauptsatzung, Bestimmung des Zuständigkeitsbereiches der Ausschüsse, Aenderung der Satzung über die Müllabfuhr, Neufestsetzung der Badegeldern und Erlaß einer Badeordnung für die Badeanlage in der kath. Volksschule in Altenhundem, Bestellung von Stabsbeamten, Aufstellung der Vorschlagsliste für die Wahl von Schöffen, Aufhebung einer Schulstelle in Langeneil, Verteilung der Verstärkungsmittel für das Rechnungsjahr 1953, Aufnahme eines Darlehns für Aufschließungsmaßnahmen, Bereitstellung von Mitteln für die Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln für das Progymnasium, Genehmigung überplanmäßiger Ausgaben, Genehmigung des Forst-, Kultur- und Hauungsplanes für das Wirtschaftsjahr 1954/55, Umwandlung von Beschäftigungsstellen in Langeneil am Progymnasium, Aufstellung einer Feueralarmanlage für Kickenbach und Langeneil.

vom guten Kameraden. Anschließend marschierte man zurück ins festlich geschmückte Dorf zum der Dorfmitt und Konzert, das in der Dorfmitt stattfand. Der Saßmicker Musikkapelle unter Leitung des Dirigenten Becker wurde lebhafter Beifall gespendet. Besonders applaudiert wurde das Trompetensolo „Die Post im Walde“, das vom Bruder des Dirigenten geblasen wurde.

Nachmittags wurde im Festzug das neue Schützenpaar abgeholt. Auf dem Festplatz gab es dann die Königspolnalse, später Konzert und Tanz. Die gehobene Stimmung des ersten Schützenfestes setzte sich fort, so daß alle — jung und alt — mit dem Verlauf des diesjährigen Schützenfestes in Rüblinghausen sehr zufrieden waren.

Frau Weiß (Olpe) wurde Ehrenvorsitzende

Hebammen des Kreises tagten — Frau Knocke neue Vorsitzende

Kreis Olpe. In diesem Jahr trafen sich die Hebammen des Kreises Olpe zu einer Tagung im Saal des Café Gastreich in Olpe. Außer den 30 Mitgliedern der Kreisvereinigung der Storchentanten nahmen Vertreter der Gesundheitsbehörde an der Versammlung teil.

Hauptpunkt der Tagesordnung war die Wahl der Vorsitzenden der Kreisvereinigung. Bevor man zur Wahl schritt, wurde die bisherige langjährige Vorsitzende Frau Weiß, Olpe, zur Ehrenvorsitzenden ernannt. Zur neuen Vorsitzenden wählte die Versammlung die Hebamme Frau Knocke aus Maumke.

Dr. Riebschläger vom Kreisgesundheitsamt hielt anschließend einen lehrreichen Vortrag über die Rachitis-Propylaxe vor der Geburt und über die aktuelle Angelegenheit der sinkenden Stilldauer durch die Mütter. Ein aufschlußreiches Referat von Dr. Niemeier (Attendorf) gab den Hebammen einen interessanten Überblick

Schiedsrichter-Versammlung

Kreis Olpe. Schiedsrichterbann G. Hesse hat zu einer Versammlung der Schiedsrichter eingeladen, die am kommenden Samstag um 16.30 Uhr im Hotel „Neubrücker Hof“ in Finnentrop stattfindet. Die Teilnahme der Schiedsrichter wird zur Pflicht gemacht. Auch der Nachwuchs ist herzlich eingeladen.

Film-Abend der Spielvereinigung

Olpe. Die SpVg Olpe veranstaltet am Freitag, dem 6. August, im Hotel „Kölner Hof“ einen Filmabend für Junioren und Senioren. Der Abend wird gestaltet vom KJA mit Filmen aus dem Kreisgebiet (Jugendburg Birstein) und dem Sport. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Anschließend ist eine Besprechung der Aktivitäten der 1. und 2. Mannschaft.

über Krebskrankheiten. Die Zuhörerinnen folgten den Ausführungen der Ärzte mit großem Interesse.

Die Versammlung wurde mit einer gemütlichen Kaffeestunde mit Gastreich echten Olper Butterbretzeln und sonstigen leckeren Sachen beendet.

Falsch verstandener Schlußverkauf

Siegen. Das Gedränge beim Sommer-schlußverkauf war für zwei Frauen eine willkommene Gelegenheit, sich in verschiedenen Kaufhäusern auf „billige“ Art und Weise zu bereichern. Nachdem sie kleinere Gegenstände gekauft hatten, steckten sie eine größere Menge von Waren in ihre Einkaufstaschen. Sie hatten sich unbeobachtet gefühlt, aber in beiden Fällen konnten sie auf frischer Tat ertappt und dem hinzugerufenen Polizeibeamten übergeben werden.

In den wohlverdienten Ruhestand getreten

Ehrenurkunde des Landes NRW für Justizobersekretär Franz Gastreich

Olpe. Wegen Erreichung der Altersgrenze trat der Justizobersekretär Franz Gastreich von hier am 31. Juli in den wohlverdienten Ruhestand. G. wurde am 8. Juli 1889 als Sohn einer alten, ehrbaren Olper Bürgerfamilie geboren und trat am 20. Dezember 1904 in den Justizdienst. Fast 50 Jahre lang hat er in treuester Pflichterfüllung und vorbildlicher Weise seinen Dienst versehen.

Von der amtsgerichtlichen Behörde scheidet mit Franz Gastreich eine geschätzte, erfahrungsreiche und durchgebildete Fachkraft. Er war dem rechtsuchenden Publikum gegenüber, ohne auf Rang und Stand zu achten, stets ein gefälliger und entgegenkommender Beamter und guter Berater. Zu anderweitigem Einsatz ist G. wiederholt an auswärtige Amtsgerichte abgeordnet worden, wo er mit sehr gutem Erfolg seine Dienstgeschäfte erledigte. Namentlich während der schweren Kriegszeit und Nachkriegszeit, als die Behörden mit weniger Kräften den Dienstbetrieb aufrecht erhalten mußten, stellte G. mit großem Fleiß immer seinen Mann.

Der scheidende Beamte hat sich große Verdienste erworben. In einer am 31. Juli im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes stattgefundenen Abschiedsfeier würdigte der aufsichtsführende Richter, Oberamtsrichter Kleikmann — zugleich auch im Namen der gesamten Belegschaft des Amtsgerichts und Gerichtsgefängnisses — die besonderen Verdienste des scheidenden, treuen Beamten. Hierbei überreichte er G. wertvolle Geschenke seitens der Beamten und Angestellten sowie einer zur Feier eingeladenen früheren Justizangestellten. So

folg seine Dienstgeschäfte erledigte. Namentlich während der schweren Kriegszeit und Nachkriegszeit, als die Behörden mit weniger Kräften den Dienstbetrieb aufrecht erhalten mußten, stellte G. mit großem Fleiß immer seinen Mann.

HEIMATSPORT

Ergebnisse vom 1. August

Eintr. Siegen — SpVg 04 Attendorf 6:3
Eintr. Siegen R — SpVg 04 Attendorf R 0:1
TuS Halberstadt — SV Coblenz 2:4
(Pokalspiel beim Sportfest)
SpVg Olpe — VfL Klafeld 2:2
SpVg Olpe R — VfL Klafeld R 0:1
VfB Meggen — SV Altenessen 7:2
VfB Meggen — SV Altenessen 1:4
(Jugendspiel)
SpVg Finnentrop — SV Heggen 4:1
SV Welschen Ennest — TuS K'ndem 0:1
Spfr. Albaum — VfL Heinsberg 6:2
(Vorverlegtes Pokalspiel)

VfB Meggen — SV Altenessen 7:2

Beide Mannschaften lieferten sich ein flottes und trotz der hohen Torquote interessantes Spiel. In den Reihen des VfB wirkten einige Nachwuchsspieler mit, die eine gute Veranlagung zeigten. Die Platzherren waren den Gästen aus dem Ruhrgebiet in jeder Hinsicht überlegen. Der schnelle Sturm nutzte jede sich bietende Gelegenheit aus. Die Torschützen des VfB: Hössel, Rosenthal Jasper (Handelfer), Hammerschmidt (3) und Ebert. Beim Stande von 6:0 und 7:1 die Gegenseite der Essener. — Im Vorspiel verlor die Jugend gegen Altenessen 1:4.

Klafelder Revanche nicht geglückt

Im ersten Spiel nach der Sommerpause trafen sich auf dem Kreuzberg die Mannschaften aus Klafeld und Olpe. Beide Teams hatten Nachwuchsspieler in ihren Reihen, die nur z. T. überzeugten. Vom Spielniveau konnten die Zuschauer nicht zufrieden sein. Nur selten ließen beide Mannschaften ihre technische Veranlagung durchblicken. Der Ausbau aus der Tiefe heraus ließ ebenfalls viele Wünsche offen. Mit den gezeigten Leistungen ist ein nicht zu überzeugender Start in die neue Saison zu erwarten. Es muß noch intensiv trainiert werden, um zum Augenblick der Punktspiele fit zu sein. Den Gästen glückte die Revanche aus zwei Niederlagen nur halb. Mit einem Eckenverhältnis von

dann verlor er eine vom Oberlandesgerichtspräsidenten im Namen der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen ausgefertigte Ehrenurkunde für treue Dienste. Zur Feierstunde waren auch die hiesigen Rechtsanwälte erschienen. Rechtsanwält Terrah würdigte im Namen seiner Kollegen ebenfalls die Verdienste des nunmehr in den Ruhestand getretenen Beamten und übergab ihm von den Anwälten gestiftete schöne Geschenke. Er hob hierbei u. a. die stete Bereitwilligkeit und Unterstützung der Rechtsanwälte im dienstlichen Geschäftsverkehr mit der amtsgerichtlichen Behörde durch G. hervor.

Zum Schluß dankte Gastreich herzlich für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und Geschenke. Das kameradschaftliche Zusammensein wurde hierauf gewürzt durch die spritzigen Darbietungen des Humoristen Paulchen Gramsch. — Wir wünschen dem verdienten Beamten und lieben Mitbürger Franz Gastreich, der noch körperlich und geistig sehr rüstig ist, noch manches Jahr gleicher Gesundheit im wohlverdienten Ruhestand!

16:2 (!) für Olpe ist noch nicht einmal die deutliche Überlegenheit der Gastgeber wiedergegeben, sondern die Unsicherheit der Deckungsreihen der Klafelder, die wiederum eine Niederlage bezogen hätten, wenn nicht ihr Schlußmann sich eingemalte bravours eingesetzt hätte. Bereits in der 1. Minute 1:0 im Anschluß an einen präzisen Eckball von Volmer durch Niklas, der mit einer kurzen Wendung direkt und unhaltbar verwandelte. Ausgleich in der 35. Minute durch LA Müller, der wohl der agilste Stürmer der Gäste war. Ihm gelang auch wiederum der Ausgleich nach einem typischen Meyertor (63. Minute) in der 72. Minute. Leider wurde das Spiel manchmal sehr hart durchgeführt, was insbesondere bei einem Freundschaftsspiel nicht vorkommen dürfte. Schiedsrichter Eisenburger wußte sich durchzusetzen. Das Vorspiel der Reserven gewann Klafeld mit 1:0. Der Sieg stand bereits beim Seitenwechsel fest.

SpVg Finnentrop — SV Heggen 4:1

Die Gastgeber und auch der SV aus Heggen konnten in spielerischer Hinsicht nicht überzeugen. Obwohl die Gäste durch Kühnoff in der 15. Minute in Führung gingen, war der Enderfolg der Platzherren nicht gefährdet, die als Bezirksklassenvertreter eben doch in punkto Einsatz und Übersicht die Besseren waren. Bis zur Pause 3:1 und Mitte der zweiten Halbzeit ein weiterer Treffer. Die Torschützen des Siegers: Valenton (2), Franz und Hochscheidt.

SV Welschen Ennest — TuS K'ndem 0:1

Kirchhundem hatte nach der vorgestern vollzogenen Neugründung einen schönen Erfolg in Welschen Ennest. Beiderseits keine großen Leistungen aber umso größerer Einsatz. Mitte der zweiten Halbzeit fiel der Siegtreffer für die Gäste, die diesen Vorsprung trotz großer Überlegenheit der Gastgeber halten konnten.

Abschlußprüfung im Hochbau

Siegen. An der Ingenieurschule für Bauwesen fand am 27./28. Juli die Abschlußprüfung der Abteilung Hochbau statt. Die Abnahme der Prüfung erfolgte unter dem Vorsitz von Oberegierungs- und gewerbeschulrat Kerkhoff, Regierungsratsrat, durch den Direktor und die Dozenten in Anwesenheit von Regierungs- und Baurat Dr. Brand, Regierungsratsrat, Maurermeister Krumm, Salchendorf, Zimmermeister Kolb, Ferndorf. — Die Prüfung bestanden: Karl-Heinz Buchner aus Waigandshain, Klaus Burhop aus Stolthamm i. Oldenburg, Theo Ernst aus Birken (Kreis Altenkirchen), Ernst Feuring aus Laasphe, Hans Friege aus Siegen, Helmut Gebauer aus Weidenau, Helmut Herbig aus Siegen, Günter Hetzel aus Wendenröhre, Bernhard Hoffmann aus Arnberg, Helmut Käisinger aus Weibach, Friedrich-Wilhelm Konrad aus Wilsdorf, Helmut Möhrmann aus Herne, Hans-Friedrich Petry aus Berleburg, Günter Quincke aus Zeppenfeld, Heinz-Theodor Stalp aus Flammersbach, Friedrich Weber aus Weidenau, Ulrich Weber aus Siegen, H. Weinecke aus Derschlag, Karl Winter aus Hainchen, Paul Wuddel aus Niedernethen, Wilhelm Zacharias aus Oeven-trop.



Schuppen stoßen ab! Kopfschuppen sind peinlich, weil sie als Ungepflegtheit gelten. Kopfschuppen sind auch Warnzeichen: Haarausfall droht! Seborin, das Haar-Tonic von Schwarzkopf, führt dem unterernährten Haarboden fehlende Aufbaustoffe zu (Thioharn). Bald schwinden Schuppen und Kopflücken. Gesund wächst das Haar nach. Seborin gibt es in jedem Fachgeschäft in Flaschen ab DM 2,20. Außerdem behandelt Sie Ihr Friseur auf Wunsch gern mit Seborin.

Seborin macht schuppenfrei!

Maßanzug

Größe 48, sehr gut erhalten, für DM 53,00 zu verkaufen. Olpe, Maria-Theresia-Str. 39

Küchenschranke

2 guterhaltene Küchenschranke sowie Juno-Dauerbrandherd zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1835 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



FIFI — spielt heut' Kindermädchen, denn die Mama ist im Städtchen

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Kessmann OLPE

Winterbergstraße 20 • Westfälische Straße 15



Grabplatten schw., m. 23kar. Goldinschr.

Neuvergoldung älterer Inschriften

Schilder in Emaille, Metall und Glas

Karl Stein - Olpe i. W. Vellmickestraße 46

Invalide(in)

der leere Flaschen annehmen kann, möglichst aus Stadtmitte Olpe gesucht. Zu erfragen unt. Nr. 1831 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Dr. med. E. Holterhoff Olpe verweist Vertreter in dringenden Fällen Dr. Nonnenmacher, Olpe Fernruf 592

Zurück Dr. Lenz Zahnarzt — Olpe

Heidelbeeren (Blaubeeren), direkt frisch vom Wald an den Verbraucher. In trockener, saurer, handverpackter, zuckerfreie Beeren. 20 Pfd. inkl. Verpackung frei 10,50 DM. Bayerische Delikatessen.

Preiselbeeren (Kronbeeren), ab August, erstklass. handverpackte Qualität, in 20 Pfd. Packung zu 18,00 DM inkl. Verpackung frei. Waldfrische

Himbeeren 7-Kilo-Eimer inkl. Verpackung frei 11,00 DM versendet Expressgut-Nachnahme. Viele Dankschreiben. Bruno Koch, (18a) Wernberg 16 (Bayern) — Genaue Bezeichnung angeben —

Gesucht wird in Olpe für ruhiges Ehepaar mit 10-jährigem Kind

3-bis 5-Zimmer-Wohnung Baukostenzuschuß sofort möglich. Angebote unter Nr. 1834 an Sauerländisches Volksblatt Olpe.

Büglerin zum sofortigen Eintritt gesucht.

Chemische Reinigung Olpe, Winterbergstraße 4

Zur Hautpflege D.D.D. Puder desodorierend, aufsaugend, anisepisch



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236 Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland - Rundfahrten

Halbtagesfahrten

Dienstag, den 3. August Olpe, Birstein, Ahlenersee, Attendorf, Listertalsperre

Mittwoch, den 4. August Olpe, Welschen Ennest, Ahlenersee, Attendorf, Listertalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe („Kölner Hof“) 12.45 Uhr Fahrpreis DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder

Ganztagesfahrt

Donnerstag, den 5. August Olpe, Attendorf, Birstein, Altenhundem, Hochsauerland

Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof“) 8 Uhr, Attendorf (Marktplatz) 8.40 Uhr, Birstein 9.20 Uhr

Fahrpreis ab Olpe DM 7,50, Attendorf DM 7,00 Birstein DM 6,50. Kinder die Hälfte

Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenl. unseren Prospekt über unsere Sauerland-Rundfahrten!

Rasier Dich ohne Qual feucht oder trocken mit Punktal

Ihre Vermählung geben bekannt CLEMENS BECKER Architekt MARIA BECKER geb. Scheiwe 3. August 1954 Olpe Eichendorffstr. 1 Olpe Franziskanerstr. 10

Statt Karten Ihre Vermählung geben bekannt HANS-JÜRGEN PASCHEKE AGNES PASCHEKE geb. Rölle Olpe, 3. August 1954 Rhoder Weg 6 Westfälische Str. 74

Familien-Drucksachen

wie Geburts-Anzeigen Verlobungskarten Vermählungskarten Dankkarten aller Art Trauerkarten Trauerbriefe und Totenzettel

fertigt schnellstens in bekannter, guter Ausführung an

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne DRUCKARBEITEN

Verbilligung der Jahresprämie!

1953 waren alle rückgewährberechtigten Versicherungen 4 Monate beitragsfrei Vereinigte Krankenversicherung AG. Bezirksdirektion Lüdenscheid, Freiherr-vom-Stein-Straße 20 Informieren Sie auch mich einmal unverbindlich über diese Beitrags-Verbilligung: Name: Wohnort u. Straße: